

Korrespondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Die Zeitung von unsern Ausgabestellen; bei Bestellung im Haus durch unsere Ausrichter in
den Städten und auf dem Lande außerhalb der Postämter; durch die Post 1,20 Mk. oder 42 Pf.
in Deutschland. Das Blatt erscheint wöchentlich 5 mal, nur an den Feiertagen ausserordentlich.
— Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit bestellter Druckausgabe gestattet.
— Abzüge unentgeltlich. Entsendungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbl.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile, welche über einen Monat im Verlaufe und die
Zusatzung 10 Pf. für die folgenden 25 Pf. und nachher 10 Pf.
20 Pf. im Restmonat 40 Pf. Bei vollständiger Zeitungsbeilage
Gebühr für Einzelbeilagen nach Vereinbarung. Die Nachzahlungen und Offertenanfragen
besonders Berücksichtigung nach Anzeigenschein. Geschäftszeiten: Montag
bis Freitag 9 bis 12 Uhr, Samstag 9 bis 11 Uhr, Sonntag 10 bis 12 Uhr.
Anzeigen bis 12 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vorzubringen.

Nr. 106.

Dienstag den 7. Mai 1912.

38. Jahrg.

Das Besitzbefestigungsgesetz.

Das angeklagte Besitzbefestigungsgesetz (Gesetzentwurf zur Stärkung des Deutschtums in einigen Landes-teilen) ist jetzt dem Abgeordnetenhaus zugegangen. Durch das Gesetz sollen der Staatsregierung 100 Millionen Mark mit der Bestimmung zur Verfügung gestellt werden, zur Festigung und Stärkung des deutschen ländlichen Besitzstandes in den national gefährdeten Teilen der Provinzen Ostpreußen, Pommern, Schlesien und Schleswig-Holstein:

1. ländliche Grundstücke und zwar bäuerliche und größere Güter zu erwerben und als Rentengüter im ganzen oder unter besonderen Umständen auch stückweise gegen vollständige Schadloshaltung des Staates an deutsche Landwirte und Arbeiter zu veräußern,

2. den Staat mit Stammesanlagen bei gemeinnützigen Gesellschaften zu beteiligen, denen die Vermittlung bei der Bildung der Rentengüter und die Sicherung der Schadloshaltung des Staates übertragen wird.

Welche Teile der genannten Provinzen als national gefährdet anzusehen sind, wird durch königlich-Verordnung bestimmt. Für größere Güter dürfen im ganzen nicht mehr als 25 Millionen, zu Stammesanlagen im ganzen nicht mehr als 5 Millionen Mark verwendet werden. Die Erhaltung der Rentengüter im deutschen Eigentum und Besitz ist durch ein Wiederkaufrecht zu sichern. Das Gesetz betr. das Ankerrecht bei Rentengütern wird auch die nach diesem Gesetz gegründeten Rentengüter ausgeht. Der Finanzminister wird ermächtigt, zur Vereinfachung der erforderlichen Stimmen Staatsausführungsbeschreibungen auszugeben. Die Gesetze der freiwilligen Gerichtsbarkeit bei der Ausführung dieses Gesetzes sind von Gerichtsgebühren und Stempelsteuer frei.

In der Begründung wird auf das stetige Vordringen des Polentums von seinem Hauptstamm in Westpreußen und Posen aus in die Grenzgebiete der Nachbarprovinzen hingewiesen und erklärt, daß sich der polnisch sprechende Bevölkerungsteil in Ober- und Westpreußen in wachsender Umfang politisch und wirtschaftlich absondere. Ein ähnliches Bestreben zeigte sich in Nord- und Ostpreußen bei dem dänisch gesinnten Teil der Bevölkerung.

Eine Erscheinung von erster Bedeutung, worin diese Bestrebungen zum Ausdruck kommen, sei die stetig weiter um sich greifende Bewegung deutschen ländlichen Grundbesitzes durch die dem deutschen Staatsleben widersprechenden Bevölkerungsteile in diesen vorwiegend landwirtschaftlichen Gebieten. Dies wird an einer Reihe von Ziffern für einzelne Bezirke dieser Provinzen darzulegen gesucht. Da nun das Deutschtum für den preussischen Staat wesentlich sei und der Ansturm der in Sprache und Kultur abweichenden Volksteile die Entwicklung eines einheitlich deutschen Volkstums hemme, sieht sich die Staatsregierung vor die Aufgabe gestellt, Anstalten zur Erhaltung und Stärkung des Deutschtums in den gefährdeten Landesteilen zu treffen. Es erscheine notwendig, vor allem die wirtschaftliche Lage der deutschen ländlichen Grundbesitzer durch gesunden, sicheren und billigen Kredit zu bessern. Dazu soll nach dem Gegenstand die in den Provinzen Westpreußen und Posen erprobte Besitzfestigung dienen. Die wirtschaftlichen Vorteile, die in den volkswirtschaftlich gesunden Formen der Veranschulung und dem billigeren Zinsfuß der staatlichen Rente geboten werden, sind so groß, daß dafür von den Grundbesitzern verlangt werden kann, den Besitz nicht an jemanden zu veräußern, der dem deutschen Staatsleben widerspricht. Dies muß die Voraussetzung der Besitzfestigung bilden.

Die Zurückdrängung des Deutschtums in den Provinzen, für die der neue Entwurf Geltung haben soll, wird in der Begründung mit folgenden Angaben belegt:

In dem ostpreussischen Regierungsbezirk Allenstein betrug in den Jahren 1906 bis 1911 nach einer amtlichen Besitzwechselaufnahme der Gesamtverlust der Deutschen an die polnische Hand 167 Besitzungen und 14 587 Hektar, der reine Verlust 146 Besitzungen und 8796 Hektar; besonders stark war der

Verlust in den Jahren 1910 und 1911 und in den an die polnischen Teile Westpreußens unmittelbar grenzenden Kreisen Neidenburg und Storohe.

In dem pommerschen Regierungsbezirk Köslin besteht vor allem für die drei Kreise Wittow, Lauenburg und Stolp-Land von Westpreußen her die Gefahr, daß Grundbesitz an Polen gelange. Von 1906 bis 1911 verlor die deutsche Hand dort im ganzen 63 Besitzungen und an Fläche 2369 Hektar und blühte rein 47 Besitzungen und 1789 Hektar ein. Auch in diesen Gebiets-teilen ist der Verlust in den Jahren 1910 und 1911 beträchtlich gemacht.

In der Provinz Schlesien sind namentlich die der Provinz Posen benachbarten Teile Mittel- und Niederschlesiens dem Eindringen des Polentums stark ausgeleitet. Nach amtlicher Zählung gingen in den Jahren 1906 bis 1911 in dem Regierungsbezirk Breslau 307 deutsche Besitzungen mit 11 594 Hektar, und im Regierungsbezirk Liegnitz 154 deutsche Besitzungen mit 3263 Hektar und die polnische Hand verloren; der Reinerlust betrug im Regierungsbezirk Breslau 274 Besitzungen und 9634 Hektar, im Regierungsbezirk Liegnitz 145 Besitzungen 2744 Hektar. Die größten Verluste hatten im Breslauer Bezirke die Kreise Groß-Wartenberg, Militsch, Trebnitz, Wohlau und Gubrau, und im Liegnitzer Bezirke die Kreise Glogau, Jauernitz und Grünberg. Im Regierungsbezirk Oppeln betrug von 1906 bis 1911 der Gesamtverlust 1764 Hektar, der Reinerlust 892 Hektar. Die Provinz Schlesien hat also ein ganzes in den sechs Jahren einen reinen Verlust von 13 720 Hektar deutschen ländlichen Grundbesitzes an die polnische Hand; davon fallen die Hauptposten von 4014 und 3488 Hektar, zusammen über 56 v. H. in die beiden letzten Jahre 1910 und 1911.

In den nord-schlesischen Kreisen Hadersleben, Apenrade, Tonnen und Sonderburg, auf die sich die dänische Bewegung erstreckt, wird die Grundbesitzüber-schiebung zwischen dem Deutsch- und den Dänischgesinnten erst seit Anfang 1910 einmüßig zuverläßig aufgezeichnet. Das Ergebnis in den beiden Jahren 1910 und 1911 ist ein reiner Verlust auf der deutschen Seite von 10 Besitzungen und 322 Hektar bei einem Höchsterluste von 201 Besitzungen und 3259 Hektar; der große Unterschied zwischen dem Höch- und Reinerluste zeigt die Heftigkeit des Wettbewerbs der beiden Nationalitäten um den Grundbesitz und die Bedeutung an, die der Herrschaft über den Grund und Boden in dem nationalen Machtkampfe beizulegen wird.

Zu der gleichen Materie hat die Fortschrittliche Volkspartei den Antrag eingebracht, die Staatsregierung zu ersuchen, zur Verklärung des Grundkapitals der Deutschen Pfandbriefanstalt in Posen auf 6 Millionen Mark den Betrag von 5 Millionen Mark gegen höchstens 3/4 Proz. mit Zinsen zur Verfügung zu stellen.

Zur Wohnungsfrage

Schreibt Max Jasal, Regierungs-Baurat a. D., im „B. V. A.“: Immer neue Bauordnungen werden erlassen zum Schutze des Publikums gegen ungesunde Wohnungen. Luft und Licht soll beschafft und gesichert werden, aber das läßt sich nicht bestehen, daß die Preise der Wohnungen, die auf Grund der Vorschriften errichtet werden, von der Bevölkerung zu erwindigen sind, und auch das nicht, daß in den Zimmern nur so viel Menschen wohnen und schlafen, wie man für erträglich hält. So muß denn der Luft und Lichtraum, der den Baupolizei-Ordnungen entspricht, selbst in den weniger ärmtlichen Haushaltungen hier für drei bis vier Köpfe gehalten, wo er auf der anderen Stelle an sechs Menschen oder für noch mehr Licht und Luft zu gewähren hat.

Mit den Baupolizei-Ordnungen allein kann man also dem Übel nicht beikommen. Im Gegenteil! Je erschwerter das Bauen, desto teurer die Wohnungen! Desto enger müssen sich die Familien in den Wohnungen zusammenpressen. Desto entlegener Wohnviertel müssen sie aufsuchen. Und immer höher schnell die Beförderungs-kosten und der Zinsverlust an, der dem Einzelnen nötig

wird, um zur Arbeitsstelle zu gelangen und nach Haus zurückzukehren.

Auch für den Staat werden die Beförderungsmittel immer unrentabler, denn irgendeine angemessene Verzinsung der Bahnen zu erzielen, die entlegene Vororte mit dem Mittelpunkt oder untereinander verbinden, spottet jeder Bemühung.

Hierzu kommt, daß durch die neuen Bauordnungen regelmäßig erworbenes oder besessenes Eigentum in der gewaltsamsten Weise entwertet wird. Nicht wertlose Kartoffelfelder oder die Sandwüsten, an die die Städte erst heranwachsen, werden durch solche Einschränkungen betroffen, sondern in geschlossenen Orten und an bebauten Straßen wird auf einmal die Ausnützung ganzer Geschosse zu Wohnzwecken untersagt und die Bewohnungs-art geändert. Das setzt den Wert des Grundstücks ohne jedes Entgelt empfindlich herab, insofern gerade die nicht berechtigten Besitzer zum Verkauf weit unter dem bisherigen Werte gezwungen werden, während die Reichen diese Entwertung solange überdauern, bis sie durch erneutes Steigen der Mietpreise wieder wertgemacht wird.

Aber dies ist es nicht richtig, von der Beschränkung der Geschossezahl bessere Wohnungsverhältnisse, mehr Licht und Luft zu erhoffen. Denn hundertfacher Geld. Das verbaute Geld erfordert Verzinsung. Und die Mieter müssen die Zinsen aufbringen. Also stellen sich die Mietpreise automatisch in Verhältnis zu den Herstellungskosten ein. Grundmauern, Keller und Dach sind bei vier Geschossen dieselben wie bei fünf Geschossen, und das fünfte Geschoss obenhin geringe Kosten verlangt als das Durchschnittsgeschoss bei vier Geschossen, so kostet ein Zimmer in einem fünfgeschossigen Haus 15 bis 20 Prozent weniger als in einem viergeschossigen Haus. Man kann sich also für denselben Preis mehr Zimmer erwerben, oder dem fünfgeschossigen Haus kann durch die Baupolizei-Ordnung ein größerer Hofraum oder Garten ausgenutzt werden, ohne daß die Anlagekapitalien sich erhöhen.

Fünfgeschossige Häuser machen also in der Tat die Wohnungen billiger und verhindern eher eine Überbevölkerung als viergeschossige Häuser. Sie sind luftiger, lichter und daher gesünder, so befremden das auch zuerst klingen mag.

Die Städte, welche ihren Wohnvierteln immer mehr Beschränkungen auferlegen, indem sie entweder kleine Wohnungen verbieten oder die Zahl der Geschosse herabmindern, erzielen allerdings eine hierhergehörige Verbesserung, weil die neuen Baupolizei-Ordnungen die Mieten so sehr verteuern, daß alle Minderbemittelten aus dem Orte verdrängt werden. Aber „sozial“ wärlten solche Bauordnungen nicht und erfüllen nicht die Hoffnungen, die man auf sie setzte.

Wenn also neuerdings Wettbewerbe für billige Arbeiterwohnungen oder für Wohnungen Minderbemittelter ausgeschrieben werden, so darf das Heil nicht in der Beschränkung der Anzahl der Geschosse gesucht werden; je niedriger die Gebote, desto höher ist in der Regel der Mietpreis der Wohnung.

Man gebe die Geschossezahl bis zu einer gewissen Grenze frei, und dann wird jede Vergleichsrechnung das überraschende Ergebnis haben, daß je mehr Geschosse angelegt werden, desto größer die Gärten sein können, also desto mehr Licht und Luft dem einzelnen zugute kommt.

Daß das Wohnen in den obersten Geschossen nicht besonders ungesund ist, daß wir außerdem die Baumschicht am besten, die zumeist hoch oben wohnt, ohne mehr an Krankheiten zu leiden, als die reicheren Bewohner im ersten Stockwerk.

Der Krieg um Tripolis.

Bei der Wiedererrichtung der Dardanellen für die Schifffahrt ist die Türkei, wie sich nunmehr herausstellt, einem gewaltigen diplomatischen Druck nachgegeben, zu dem sich alle Mächte vereinigt hatten. Dabei ist Rußland am schärfsten vorgegangen und erntet dafür verlässlichen Dank Italiens. Das italienische Regierungsblatt „Tribuna“ schreibt zur Öffnung der Dardanellen:

Die Türkei hat dem Verlangen Rußlands nachgegeben, das die bedingungslose Wiederöffnung der Dardanellen forderte und durchsetzte, sie hat nachgegeben auch gegenüber Italien, das dieselbe Ansicht vertrat wie Rußland und das ganze Gewicht seines Einflusses geltend machte. Der von Rußland und Italien vertretene Weststandpunkt ist von so in die Augen fallender Einfachheit und zwingender Logik, daß er sofort von den Mächten verstanden, akzeptiert und durchgesetzt wurde. Da es nur einer halben Stunde bedarf, um die für die Schifffahrt freigegebene Straße der Dardanellen zu schließen, hat die Türkei das Sperrrecht nur dann, wenn eine feindliche Angriffsflotte in Sicht ist. Da das Vorgehen der Türkei darauf abzielt, den Welthandel zu verschärfen, um sich eine bequeme Waffe gegen Italien zu verschaffen, hat Italien, indem es die Sandlungsweise der Türkei in das rechte Licht stellte, einen vollständigen Sieg davongetragen, der um so größere Bedeutung hat, als die Türkei vor allem in Auge hatte, uns Schwierigkeiten mit den Mächten zu schaffen. Die italienische Flotten-demonstration vor den Dardanellen hatte einen politischen und einen militärischen Zweck. Da das türkische Geschwader nicht aus den Dardanellen auslief, um eine Schlacht anzunehmen, konnte der militärische Zweck, abgesehen von der Bestätigung der Pariz, nicht erreicht werden. Aber das politische Ziel wurde vollständig erreicht. Die Kungürken, die in der inneren und der äußeren Türkei der Armee und der Wahlkomitees immer versicherten, die Mächte verbieten Italien, die Türkei zu Wasser und außerhalb Sibens anzugreifen, Italien stände unter der Vormundschaft und Europa behäufte die Türkei, sind durch die Katastrophen getraut worden. Die Türkei versuchte im letzten Augenblick Ausflüchte zu machen, indem sie erklärte, sie sei zur Öffnung der Dardanellen unter der Bedingung bereit, daß Europa ihr verspreche, daß Italien die Dardanellen nicht angreife. Sie hat aber einen neuen Mißerfolg gehabt, da sämtliche Mächte in ablehnendem Sinne geantwortet haben. Rußland und England haben in der Frage der Dardanellen eine sehr bestimmte Haltung eingenommen. Die Note Rußlands ist die energischste, aber auch die englische und die französische Note waren sehr deutlich. Deutschland und Österreich verlangten die Wiederöffnung der Dardanellen in der verständlichsten Form, doch weigerten sich Deutschland wie Österreich, in Rom von der Fortsetzung gewünschten Schritt zu unternehmen, und ihre Haltung war sehr freundlich gegen Italien. Was die Gerichte über einen englischen Vorschlag wegen eines örtlichen vorübergehenden Waffenstillstandes anbetreffend, so hat England bei Gelegenheit eines sehr heftigen Gedankenanstrengens, der zwischen Rom und London stattfand, seine Vorschläge auf der Grundlage eines Waffenstillstandes gemacht. England erkannte aus eigenem Antriebe das Recht Italiens an, die Dardanellen anzugreifen, und machte seinen wirklichen, eigentlichen Vorschlag. Es beschränkte sich auf die Bemerkung, daß die italienische Flotte im gegenwärtigen Augenblick nicht die Pflicht anzugreifen zeige, und fragte, ob es nicht angebracht sei, die Mächte zu bitten, damit ein Handelsverbot zwischen Rußland und den Mächten in den Dardanellen ermöglicht werde, den Verkehr wieder aufzunehmen. England fragte uns im wesentlichen, ob wir, wenn wir die Dardanellen in diesen Tagen nicht angreifen wollten, Schwierigkeiten hätten, dies bekanntzugeben, um eine wenigstens zeitweilige Wiederöffnung zu erleichtern für den Fall, daß die Umstände es nötig machten, um dieses Zugeständnis Italien zu gewähren. Die Mächte antworteten, Italien erwiderte jedoch diese Erklärungen aus bitterer Vorurteil, internam in in Konstantinopel energische Schritte für die bedingungslose Wiederöffnung der Dardanellen. An Konstantinopel wandte sich England auf Grund seiner Rechte, während es in Rom nur an die Gefühle, die Zivilisation und die Freundlichkeit Italiens appellierte und mit Höflichkeit um freiwilliges Zugeständnis bat. Italien erwiderte England, es habe seinen Vorschlag geprüft, müsse jedoch bemerken, daß es Grund zu der Befürchtung habe, daß es durch die Gefährdung eines irgendwie gearteten Zugeständnisses für die Öffnung der Dardanellen an die Türkei die russische Rechtsauffassung beeinträchtigen könne, die richtig ist, und die in Interesse Europas triumphieren müsse. Das Wort schließt die Türkei habe, indem sie die Dardanellen in der Weisheit schloß, die Mächte zu ihrem Zweck auf dem zu veranlassen, gerade das Gegenteil erreicht.

Damit scheint die „Tribuna“ recht zu haben. Für die Türkei wird die Sache auch noch ein materielles Nachspiel haben, da, wie schon in vor. Nr. gemeldet, das russische Auswärtige Amt sämtliche Verlusfordorderungen unterstützt, die russische Untertanen wegen der Sperrung der Dardanellen bei der türkischen Regierung erheben. Abgesehen hat es noch gute Wege mit der Wiederöffnung der Schifffahrt. Die deutsche Bevollmächtigte hat ein Telegramm aus Konstantinopel erhalten, worin mitgeteilt wird, daß wegen schlechten Wetters mit der Wegnahme der Minen bisher noch nicht begonnen worden sei. Die Öffnung der Dardanellen sei kaum vor Mitte der kommenden Woche zu erwarten.

Heber einen italienischen Vorstoß in West-Tripolis
wird der „Agenzia Stefani“ aus Bucharama gemeldet: General Garioni befehlt, um den Italienern die Beherrschung der Karawanenstraße von Tunis her zu sichern, gestern früh ein Vorgehen nach Süden, wo sich Araber und Türken zu Fuß und zu Pferde befinden sollten. Ein Bataillon Infanterie, ein Bataillon Afaris mit Maschinengewehren und eine Abteilung Pioniere und Genietruppen nahmen an der Expedition teil. Nach kurzem Marsche trafen diese Truppen auf etwa 2000 Araber und Türken, die sich verschanzt hatten. Sofort eröffneten die Italiener ein Feuer gegen die Stellungen des Feindes, machten dann einen Bajonettangriff und bemächtigten sich der Verschanzung. Der Feind ergriff nach schweren Verlusten die Flucht. Der Kampfplatz war voll von Toten. Nach einem längeren Erkundungszuge auf der Karawanenstraße kehrten die Italiener ins Lager zurück. Auf Seiten der Türken sind fünf Afaris gefallen, 40, darunter einer schwer, verwundet.

Rhodos von Italienern besetzt.
In der Sonnabendigung der italienischen Deputiertenkammer machte Ministerpräsident Giolitti

unter allgemeinem stürmischen Beifall davon Mitteilung, daß die italienische Flotte Sonnabend vormittag auf der Insel Rhodos Truppen unter General Ameglio gelandet habe. Die Auslieferung der Truppen-dauere noch fort; die Truppen hätten keinen Widerstand gefunden; das Wetter sei günstig.

Aus Homis meldet die „Agenzia Stefani“ unterm 4. d. M.: Mehrere Gruppen von Arabern, die sich in der Dase Sitten unweit des Berges Hamangi versammelt hielten, eröffneten heute ein längeres Feuer auf die mit der Befestigung des Berges beschäftigten Arbeiter. Oberst Maggiato ließ eine Kompanie aus der Detachment vorrücken, die die Araber in die Flucht trieb. Auf italienischer Seite wurden ein Offizier und ein Soldat getötet, sowie ein Offizier und ein Soldat verwundet.

Aus Marokko

Sind nach Paris wiederum mehrfach Meldungen gelangt, wonach der Sultan Mulay Hafid, der infolge der jüngsten Ereignisse sehr niedergedrückt ist, abdanken wolle, falls man seine Abreise nach Rabat verhindern würde. Er beauftragt sich darauf, daß der frühere Minister des Auswärtigen des Selvas im Oktober vorigen Jahres im voraus ermächtigt habe, sobald er wolle, abzutreten und sich in eine von ihm zu wählende marokkanische Stadt zurückzuziehen. Der „Times“ will wissen, daß der frühere Minister des Selvas in der Tat am 17. Oktober v. J. dem Sultan gegenüber solche Verpflichtungen eingegangen sei, jedoch habe es den Anschein, daß er es getan habe, ohne seine Kollegen im Ministerium davon zu verständigen. Wie verlautet, wird sich die Regierung der Reise Mulay Hafid nicht widersetzen. Infolge der von General Dyautey geäußerten Ansicht, daß er gegen eine Abreise des Sultans Mulay Hafid aus Fez keine Bedenken habe, telegraphierte der Ministerpräsident Poincaré an den Gesandten Regnault, daß die französische Behörde in Fez dem Sultan die Reise nach Rabat erleichtern möchte. Es heißt, Regnault werde dem Sultan auf seiner Reise begleiten. Während der Abwesenheit Mulay Hafids wird dem General Moirier die Sorge für die Sicherheit von Fez und Umgebung obliegen. Die Verbindung zwischen Mulay Hafid und General Dyautey wird entweder an dem Haltepunkt zwischen Fez und Rabat oder in Rabat selbst stattfinden.

Aus Fez wird berichtet, daß die gegenwärtige sicherliche Armee entlassen und spbar auf anderer Grundlage neu gebildet werden soll. Insbesondere sollen die jüdischen Truppen nicht auf einen einzigen Punkt vereinigt bleiben, wo sie dem Einfluß transjordanischer Agitatoren leicht zugänglich seien, sondern auf verschiedene Gebiete verteilt und von französischen Truppenabteilungen umgeben werden.

In Dismarcklo dürfte es demnächst zu schweren Kämpfen kommen. Nach einer in Ulschda eingetroffenen Meldung haben die Ghizata und die Beni Karaim den Heiligen Krieg erklärt. An der Kasbah von M'um und bei Bny-cadet sammeln sich zwei Heerhaufen, um die Vereinigung der französischen Streitkräfte und ihren Vormarsch auf Tazza zu verhindern.

Unruhen in Susgebie. Aus Tanger wird gemeldet: Nach einem Funtenlegramm aus Mogador macht sich unter den dortigen schriftlichen Truppen und unter den Stämmen der Umgebung eine starke Erregung bemerkbar. Der in Marakech eingetroffene französische Deputierte Ferry sowie die europäischen Ansiedler drängen bereits daran, an die Käfte zurückzutreten.

Spanische Verstärkungen wurden in Larraich gelandet. Weiteres werden erwartet. Wie es heißt, sollen sie die mit Frankreich hitzige Zone belegen.

Aber die neuesten Vorgänge in Marokko liegen noch folgende Meldungen vor:
Paris, 5. Mai. Alle privaten Berichte über die Lage in Marokko trafen die offiziellen Beschäftigungsnotizen. Ganz Marokko ist von einer Bewegung erfüllt, die sich gegen Frankreich richtet. Wagners herab ist Sicherheit für die Europäer. Sie flüchten in Massen nach der Küste. Mulay Hafids Reise nach Rabat gleicht ebenfalls einer Flucht.

Paris, 5. Mai. Nach einer Meldung des Sonderberichterstatters des „Matin“ aus Fez soll General Moirier beschloffen haben, dem Sultan und den Gesandten Regnault auf ihrer Reise nach Rabat von drei Bataillonen und einer Artillerieabteilung begleitet zu lassen. Ferner berichtet der „Matin“ vom 3. Mai, daß 2000 Vertreter der antifranchesischen Stämme acht Kilometer von Fez eine Versammlung abhalten wollten, um über den Plan eines Angriffs auf Fez oder das Lager von Dehbat zu beraten.

Paris, 5. Mai. Die gefrühre Meldung der „Patrie“ aus Casablanca über einen Kampf bei El Mazaris, wobei die Franzosen von den Benarus angriffen wurden, bestätigt sich. Die französischen Truppen sollen nachträglichen Berichten zufolge 7 tote und 7 Vermisste, darunter einen Offizier, sowie 80 Verwundete, darunter mehrere schwer, zu beklagen haben. Die Gesamtzahl der französischen Truppen, die an dem Kampfe beteiligt war, betrug 500 Mann. Wie andererseits berichtet wird, herrscht in Saffi große Aufregung wegen der Klüßler Klüßler Ben-Dinar, der sich gegen seinen Vater aufgelehnt habe. Der Volzzeitgeber ist abgegangen, um die Käfte des Katers, die sich 20 Kilometer von der Stadt entfernt befindet, zu schützen.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. In der österreichischen Delegation erklärte in fortgesetzter Verhandlung des

Budgetprovisoriums Susterse, die bosnische Frage sei mit der Annahme nicht gelöst. Diese Frage sei nur lösbar durch Angliederung des unentfesselten Gebietes an das Königreich Kroatien, Slavonien und Dalmatien oder an Serbien. Neben kritisierte in sehr abfälliger Weise das Vorgehen Ungarns gegen Kroatien. Er behauptete, daß der Minister des Äußeren in dieser für die Monarchie und die Dynastie hochwichtigen Frage nicht den gleichen Mut wie der österreichische Ministerpräsidenten aufgebracht habe, und sprach zum Schluß die Hoffnung aus, daß der Moment nicht werde verkannt werden, die südslawische Frage im Interesse Österreichs, nicht gegen Österreich zu lösen. Barncrithrer führte aus, daß der Friede heute weniger durch die Kabinette, die Herrscher oder die Dynastien als vielmehr durch die Volkstimmen und nationalen Eifergefühlen bedroht sei. Sicherheit liege nur in Bundesgenossenschaften und in einer festen militärischen Stellung. Kieder begründete die besondere Forderung, mit welcher das Bundesverhältnis zu Deutschland in dem Exposé betont worden sei, und bekannte sich als steter Anhänger der Verständigung mit Rußland, welches Österreich auf halbem Wege entgegenkommen müsse. Neben hob das Interesse Österreichs an der friedlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung der Balkanstaaten hervor, wo Österreich ausschließlich wirtschaftliche Interessen verfolge. Delegierter Glienbogen erklärte, es würde gewiß kein ernsthafter Streit mit Rußland eintreten, aber für die Freundschaft des russischen Reiches interessierten sich die Völkerverständnisse nicht. Minister des Äußeren Graf Berchtold sprach sein innigstes Bedauern über die Angriffe eines der Vorkredner gegen die Regierung eines befreundeten Staates aus. Er betonte, daß aus dem Umstände, daß von der Handelspolitik in Exposé nicht viel die Rede sei, nicht auf fernliegende Forderungen für die handelspolitischen Interessen geschlossen werden könne. Er glaube darauf hinweisen zu können, daß während seiner kurzen Amtsführung der Handelsvertrag mit Bulgarien und außerdem ein Meißbegünstigungsvertrag mit Columbien abgeschlossen wurde. Der Minister verwies weiter auf die Vermittlung zwischen dem deutschen Reich und Rußland hinsichtlich der Interkontinentalen, welche zu einem heutzutage denkwürdigen Vertrag gelangten sei, die Gefahr einer Auflösung der Interkontinentalen hintanzujagen. Die Wahrnehmung der handelspolitischen und wirtschaftlichen Interessen der Monarchie werde er als selbstverständliche Pflicht betrachten. Ebenso werde er der Ausgestaltung des Konsumvertrages und der Ausdehnung der Grenze sein Augenmerk widmen. Er dankte schließlich für die im großen und ganzen freundliche Annahme der von ihm vorgetragenen Forderungen und erklärte, es werde sein höchstes Bestreben sein, sich dem von der Delegation formulierten vorläufigen ausgesprochenen Vertrauen würdig zu erweisen. (Sehr großer Beifall und Händelstößen.) Aus den weiteren Verhandlungen erwähnen wir noch: Ritter v. Kozlovski stellte mit Bedauern fest, daß die seitens der Polen erhobenen Forderungen gegen das deutsche Einigungsangebot unüberwindlich gelte. Er appellierte an das Verständnis der deutschen Nation und übt die Hoffnung nicht auf, daß dieses unannehmliche Ziel nicht zur Anwendung kommen werde. Seitens der Ruthenen erklärte Pumanogul, daß die Ruthenen nicht für das Budgetprovisorium stimmen könnten mit Rücksicht auf die innerpolitischen Verhältnisse. Er stellte den Vorschlag zur Genehmigung des Budgets an, das der Reichstag genehmigt hat, und erklärte, er werde sich für die Ratifizierung des Friedensvertrages zwischen Italien und Österreich anstrengen, falls die Ratifizierung nicht durch die italienische Regierung erfolgt sei. Er erklärte, er werde sich für die Ratifizierung des Friedensvertrages zwischen Italien und Österreich anstrengen, falls die Ratifizierung nicht durch die italienische Regierung erfolgt sei. Er erklärte, er werde sich für die Ratifizierung des Friedensvertrages zwischen Italien und Österreich anstrengen, falls die Ratifizierung nicht durch die italienische Regierung erfolgt sei.

Paris, 6. Mai. In der Debatte an der Kammer am Freitagabend die Gesetzesvorlage betreffend die Aufstellung neuer Penzionsstatuten für die Offiziere ohne Ausnahme sowie für Militärärzte, Geistliche und Militärärzte, die an Schlachten teilgenommen haben, zur Verhandlung. Die Vorlage sieht nach Wähliger Dienstzeit eine Pension von 60 Proz. des Gehalts vor, die je nach dem Dienstalter steigt. Eine zehnjährige Dienstzeit ergibt die Pension auf 30 Proz. des Gehalts. Bei Verabschiedung Frankreichs über wird eine Pension gewährt, falls mindestens fünf Dienstjahre zurückgelegt sind. Eine wesentliche Besserung erfährt die Penzionsüberprüfung militärischer Familien. Militärflieger erhalten besondere Penzionsvergünstigungen. Durch das neue Penzionsgesetz erwachen der Krone jährlich 14 Millionen Mehrausgaben. Der Reichsrat nahm am Freitag in nicht öffentlicher Sitzung die Vorlage über das Referatentontingent für 1912 an.

Nordamerica. Der mexikanische Kongress, der augenscheinlich des andauernden Revolutionszustandes müde ist, hat eine Friedenkommission eingesetzt, die direkt mit den Aufständischen unterhandeln soll.

Deutschland.

Berlin, 6. Mai. Der Kaiser besuchte Freitag nachmittag, wie aus Rorsfu gemeldet wird, die neue Ausgrabungsstelle im Park des Schlosses Monrepos. Sonnabend morgen kurz nach 7 Uhr erließen der Kaiser, Prinz August Wilhelm und das Gefolge an der neuen Ausgrabungsstelle im Park von Monrepos. Es werden dort weitere beträchtliche Teile des Aeskulaptempels ausgegraben, von dem Reste schon immer freilagen. Die Funde sollen zu einer Tempelreine zusammengesetzt werden. Um 11 Uhr besichtigte der Kaiser den Kreuzer „Geyer“. Das Wetter ist sehr schön und warm. Der Kronprinz vollendet heute sein 30. Lebensjahr. Aus diesem Anlaß haben hier alle öffentlichen und viele Privatgebäude Flaggensturm an-

gelegt. — Prinz Heinrich von Preußen hat sich am Sonnabend von Kiel nach seinen Besitzungen in Posen begeben.

(Verufung im Falle Traub.) Wie die „Dortmunder Zeitung“ meldet, hat Herr Traub beim Gemeinderath Oberbürgermeister Verufung gegen das Breslauer Urteil eingeleitet.

(Wortauswechsel in Konstantinopel u. London?) Die „Allg. Ztg.“ schreibt: In den letzten Tagen ist in der Presse wiederholt davon die Rede gewesen, daß der Vorkämpfer Freiherr v. Marschall seinen Konstantinopeler Posten gegen den in London verlaufenden, der durch den Rücktritt des Vorkämpfers Grafen Metternich frei werden würde. Obgleich es gerade unter den gegenwärtigen Verhältnissen in der Türkei nicht unbedenklich erscheint, eine Persönlichkeit abzugeben, die in türkischen Dingen so unterrichtet und zugleich angelegen und einflußreich ist wie Herr v. Marschall, so ist doch anzunehmen, daß seine Verufung auf einen anderen Posten in absehbarer Zeit zu erwarten ist. Unter denjenigen Herren, die Aussicht auf die Nachfolge Marschalls haben, wird in erster Linie der Gesandte von Wien anheim in Wien genannt. Hinsichtlich der über den Rücktritt des Grafen Metternich und seine Ersetzung durch Herrn v. Marschall sind allerdings bisher noch nicht gefaßt worden. Frhr. v. Marschall wird übrigens in den nächsten Tagen mit 14tägigem Urlaub nach Berlin kommen.

(Sexualien.) Die Ernennungen im Reich der Kolonialgesellschaft werden im „Reichsanzeiger“ amtlich veröffentlicht. Danach ist der bisherige Direktor im Reichskolonialamt Dr. Heinrich Schnee zum Gouverneur von Deutsch Ostafrika und der Gouverneur a. D. Dr. Otto Gleim zum Direktor im Reichskolonialamt mit dem Range eines Rates 1. Klasse sowie der bisherige Referent beim Kaiserlichen Gouvernement von Kamerun, Regierungsrat Theodor Steingarten zum Geheimen Regierungsrat und vortragenden Rat im Reichskolonialamt ernannt worden.

(H. Rudolf v. Bennigsen.) Direktor der Kolonialgesellschaft für Südwestafrika und früherer Gouverneur von Neu-Guinea, ist am Freitagabend an den Folgen einer schweren Gallesteinleiden in Berlin gestorben. v. Bennigsen war ein Sohn des bekannten Führers der National Liberalen. Nachdem er in seine Landrat geworden war, ging er 1893 zur deutschen Kolonialverwaltung über. Am 1. April 1899 wurde er zum 1. Gouverneur in Deutsch-Guinea ernannt. Nach 3 Jahren besiel ihn die schwere Malaria, so daß er seinen Abchied aus dem Reichsdienst nehmen mußte. — Der „Reichsanzeiger“ widmet dem Verstorbenen folgenden Nachruf: „Der Tod des Dahingestiegenen, dessen Tätigkeit in den deutschen Schutzgebieten Deutsch-Ostafrika und Deutsch-Neuguinea wie in der Heimat reiche Anerkennung gefunden hat, bedeutet für die Kolonialverwaltung einen schmerzhaft empfundenen Verlust. In der Heimat und in den Kolonien betrauert ihn zahlreiche Freunde, die er sich in allen Kreisen erworben hatte. Das Andenken an ihn als eifrigen und erfolgreichen Förderer der kolonialen Sache wird von der Kolonialverwaltung stets in hohen Ehren gehalten werden.“

(Höhere Anforderungen an die Anwärter der allgemeinen Verwaltung.) Wir haben kürzlich gemeldet, daß nach einem Rundschreiben des Ressortministers in Zukunft an die Zivilanwärter der allgemeinen Verwaltung höhere Anforderungen gestellt werden sollen. Aus diesem Anlaß hat der Minister für Landwirtschaft schon jetzt die Generalkommissionen angewiesen, bei der Einberufung von Supernumeraren solche Bewerber, die eine über das vorgeschriebene Mindestmaß hinausgehende höhere Schulbildung in normalem Alter erworben haben, sofern sie sonst für den praktischen Dienst geeignet sind, zu bevorzugen und außerhalb der Reihenfolge der Vorkommungen anzunehmen.

(Der bayerische Jesuitenverbot.) Der Antrag Bayerns auf authentische Interpretation des Begriffs „Öbendstätigkeit“ ist bereits vor vierzehn Tagen beim Bundesrat eingegangen, hat ihn aber noch nicht beschloffen. Er dürfte dem „Tag“ zufolge, in der nächsten Plenarsitzung dem Ausschuss für Justizwesen überwiesen werden. Es ist anzunehmen, daß die Entscheidung des Bundesrats dann bald erfolgen wird.

Die Ausstellung für Haus- und Wohnungsbau.

Ein buntes Volk von Fachmännern umgibt die mächtige Front der Ausstellungshallen am Zoologischen Garten in Berlin zum Zeichen, daß wieder neue Gäste in die Messe Räume eingezogen sind.

Diesmal sind es die Haus- und Grundbesitzer, die zum ersten Male den Besuch gemacht haben, eine besondere Ausstellung von Bedarfsartikeln für den häuslichen Hausbedarf zu veranlassen, eine Art Jubiläumsgeschenke, die der Zentralverband der häuslichen Haus- und Grundbesitzer im Bund Berliner Grundbesitzervereine zu seinem 25. Stiftungstage begeht. Gleichzeitig wird die Tagung des Internationalen Hausbesitzerkongresses beginnen, wie denn überhaupt die kommende Woche im Zeichen der „Hausagrarier“ stehen wird. Am dem Kongress, der bis zum Mittwoch nächster Woche dauert, schließt sich die erste Tagung der Deutschen Hausbesitzer-Gesellschaft und am Freitag der 34. Verbandstag des Zentralverbandes an.

Die Eröffnung der Ausstellung vollzog sich am Sonnabend in einfacher Form. Nach einigen Begrüßungsworten des Verbandsdirektors Dr. Baumert sprach Herr Major, d. v. Neukirch über die Festrede, in der er darauf hinwies, daß durch eine derartige Fachausstellung, die das gesamte Haus und Wohnungswesen umfasse, das Wohnungsweien in technischer und hygienischer Hinsicht eine wesentliche Förderung erhalte. In gegenwärtiger Zeit von größtem Werte sei, daß die große Öffentlichkeit an der modernen Wohnungsfrage das stärkste Interesse habe. Dieses Interesse werde auch kund durch die besonders reich besetzten Ausstellungen der Stadtverwaltungen, von denen u. a. Dresden, Halberstadt, Magdeburg, Potsdam, Spandau, Stuttgart und die Gemeinde Groß Berlin vertreten seien. Zum Schluß seiner Ansprache gab der Redner der Hoffnung Ausdruck, daß die Ausstellung dazu dienen möge, vorurteile gegen den häuslichen Hausbesitz zu beseitigen und das Interesse für seine Verbesserungen zu wecken. Mieter und Vermieter, Behörden und amtliche Verwaltungsstellen einer freundlichen und wohlwollenden Beurteilung näher zu bringen. Der Redner schloß mit einem herzlich aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. Darauf erklärte Dr. Baumert die Ausstellung für eröffnet und lud zu einem Rundgang ein. Die Ausstellung bleibt bis zum 12. Juni geöffnet.

Über die Ausstellung selbst geht uns noch folgender Bericht zu: Berlin, 4. Mai. Die Ausstellung gibt einen vorläufigen Überblick über die äußere und innere Ausgestaltung des modernen Hauses. Besonders reichhaltig ist die Materialauswahl, die Bausteine, die verschiedensten Hölzer, Beton, Eisenbeton und das Eisen selbst in seinen verschiedenen Verwendungsformen beim Hausbau zeigt. Auch die Reifehaltigkeit der Fußböden, Wand- und Deckenverkleidungen tritt dem Besucher vor Augen. Der schönste marmorerte Sandelholz ist ebenso vertreten wie der feine Eichen- oder Eicheholzwerkstoff ebenso wie die billige Papertapete. Einen nicht minder andauernden Einblick gewährt die Ausstellung in die Hygiene des Hauses der Zukunft.

Vermischtes.

(Der erste Prozeß der White Star Line.) In London ist der erste Prozeß gegen die White Star Line angehängt worden. Die Klägerin ist Frau Robins, Gattin eines Kameradieners des Millionärshor, der mit seinem Herrn bei der „Titanic“ Katastrophe umgekommen ist. Sie verlangt 20000 £ Schadenersatz. Ihre Klage stützt sich auf die Nachlässigkeit der Offiziere der Gesellschaft. Man versteht, daß dieser Prozeß nur ein Versuch ist und daß, sobald er zugunsten der Frau Robins ausfällt, weitere Prozesse von anderen Beteiligten anhängig gemacht werden sollen.

(Verhaftung eines Deutschen in London.) Zwei Geheimpolizisten verhafteten einen Deutschen namens Friedrich v. v. v. als er den Begriff stand, ein Automobil zu bestehlen. Kuppenthal wird beschuldigt, in Paris in den letzten Monaten für 70000 Franken zu haben. Eine Leibesvisitation förderte auch aus seinen Taschen mehrere wertvolle Dinge, gelbe Uhren, Diamanten, mit Brillanten besetzte Kravattenknöpfe, sowie eine große Geldsumme zutage. Der Verhaftete erklärte, daß ihm die anderen Summen in Dresden von einem Bekannten geliehen worden seien. In seinen Taschen wurden auch viele Falschgeldstücke gefunden. Die Auslieferung Kuppenthals nach Frankreich steht bevor.

(Familientragödie in einem Hotel.) In dem am Knie gelegenen Hotel „Fürst Bismarck“ in Berlin spielte sich Sonnabend vormittag eine furchtbare Familientragödie ab. Gestern Abend war in dem Hotel die 80 Jahre alte Frau Hesterbahn aus Gehrau (Meuß) mit ihrem 10jährigen Sohn und ihrer

10jährigen Tochter abgestiegen. Als die Frau mit den Kindern gute vormittag nicht zum Vorfrühstück kam, wurde die Tür des Zimmers geöffnelt. Man fand die Frau an der Rückwand und die beiden Kinder an den Fenstern des Zimmers hängend. Der Tod war bei allen dreien bereits eingetreten. Aber den Grund der furchtbaren Tat konnte bisher nichts Gewisses ermittelt werden, doch fanden sich Briefe vor, die die Mutter an die Verwandten hinterlassen hat.

(Mraubordesuch in Berlin.) In der Seifenfabrik von M. Wasserpoel, Greifswalderstraße in Berlin, ist Sonnabend vormittag ein Frecher Mrauband an der Verankerung berstet worden. Gegen 11 Uhr betrat ein junger Mann den Laden und verlangte Waren. Als sich die Verkäuferin blickte, gab er ihr mit einem bereit gehaltenen Hammer ein paar wichtige Schläge über den Kopf. Die Frau sprang laut auf und wollte nach der Tür stürzen. Der Attentäter, der wohl kein Spiel verlor, sah, ließ zur Kabinenrinne hinaus, wohin ihm die Frau, laut um Hilfe rufend, noch zu folgen vermochte. Dann brach sie benüßlos zusammen. Nachdem die Gärte gebürt hatten, machten sich sofort an die Verfolgung, und es gelang ihnen, auch des Attentäters habhaft zu werden, ehe aber die Polizeikräfte hinzukamen, wurde mit Schirmen und Stöcken auf ihn eingeschlagen, so daß die schließlich dazumommenen Beamten alle Mühe hatten, den Verbrecher vor der Wollwunde zu schützen. Der Attentäter ist ein stellungloser Künstler namens Mühl. Die Verlesungen der Überfallenen stellten sich als nicht sehr schwer heraus.

(Metallarbeiterverfammlungen) in Frankfurt und Offenbach haben dem Vorschlag des Metallarbeiterverbandes, daß die restlichen 40 v. S. der dort angelernten Arbeiter aus den Fabriken zurückgezogen werden sollen, zugestimmt. In den nächsten Tagen stellt daher die gesamte Arbeiterkraft der Metallindustrie die Arbeit ein. Im Bezirk Frankfurt-Offenbach-Gonau kommen etwa 12000 bis 14000 Arbeiter in Frage.

(Die Schiffsbauarbeiter) der Werft von Blohm u. Ross in Hamburg legten am Sonnabend die Arbeit nieder, weil ein Arbeiter wegen Nichtausführung einer ihm übertragenen Arbeit entlassen worden war.

(Aus Chicago) meldet der Telegraph intern 4. Mai. In den Maschinenbauern der hiesigen Industrie ist ein Unstimmigkeit ausgebrochen, der die Einstellung des Erfindens der meisten Maschinen der Stadt zu führen droht. Ein unter Verletzung der Verträge und Mißachtung der Ermahnungen der Gewerkschaftsbeamten begonnener Sympathiestreik der Arbeiter gegen die Herausgeber, die Morgenausgaben auf ein Blatt ohne Anzeigen zu beschränken. Auf den Straßen wurden mehrere Schiffe abgeben. Die Stellungsbereiter suchen Nichtorganisierte aus anderen Städten heranzuziehen.

Die Verhandlungen der Londoner Kommission zur Untersuchung des „Titanic“-Unglücks

wurden am Freitag in London durch den Vertreter des englischen Handelsamts, Sir Rufus Isaacs, eröffnet. In seiner Darstellung des Unfalls führte Isaacs aus, die „Titanic“ sei vom Beginn der Reise an mit 21 Anker Geschwindigkeit gefahren und soweit sich feststellen ließe, mit dieser Geschwindigkeit bis zum Untergang verfahren. Er stellte fest, daß sowohl von der „Carpathia“ wie von der „Vallik“ Eismarnungen gegeben worden seien. Sodann gab Isaacs einen Vergleich der getreteten Passagiere nach den einzelnen Schiffsklassen und nach Geschlechtern, und sagte, es werde zweifelsfrei konstatiert werden, daß die „Titanic“ mit 63 Prozent Passagiere der ersten, 42 Prozent der zweiten und nur 25 Prozent von der dritten Klasse getretet worden seien. Eine weitere auffallende Erscheinung sei es, daß von den weiblichen Passagieren der ersten Klasse alle getretet worden seien außer fünf, die, wie man annahm, ihre Gatten nicht hätten verlassen wollen. Ferner sei es auffallend, daß nur 126 männliche Passagiere getretet worden seien. Die Untersuchung werde sich insbesondere auch auf die unzureichende Zahl von Rettungsbooten und die Konstruktionsfehler der wasserdichten Abteilungen erstrecken. Der erste Zeuge, der Ausgungmann Jewell, gab an, daß er sich bis 10 Uhr abends im Ansgang befunden habe, daß die Ausgungslampe nicht mit Gasen versehen gewesen seien und daß die Wetterwache und die Heizer nicht darauf eingeleitet waren, die Boote herabzulassen. Nach seiner Meinung seien auch in der Nacht in der Nähe der Boote noch Rettungsboote vorhanden gewesen. Ein Matrose bezeugte, daß die Passagiere sich in wilder Hast auf die Boote stürzten. Er habe sie mit einer Auberpinne abgewehrt und der erste und noch ein anderer Offizier hätten Schreckschüsse aus ihren Revolvern abgefeuert. Die Weiterverhandlung wurde auf Dienstag vertagt.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag: von H. Köhler in Berlin.

LAXIN-Konfekt

das wegen seines Wohlgeschmackes, seiner milden, sicheren Wirkung mit Recht **beliebteste Mittel** zur Regelung des Stuhlganges und Verhütung von Verstopfung für Erwachsene und Kinder sollte in keinem Haushalt fehlen. Von zahlreichen Aerzten wärmstens empfohlen. Originalblechdosen mit 20 Fruchtkonfitturen M. 1.— Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und verlange ausdrücklich LAXIN

Kauzeigen für Metzgerei.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.
Dom. Verkauf: Bruno Kurt, S. d. Arbeiters Seliger, Martha Emma, 1 u. meel. Z.
Stand. Verkauf: Waltrud Gise Berna, L. d. Ranzlist Fischer; Theresie Martha Anna, S. d. Arbeiters Fried; Paul Gerbard, S. d. Arbeiters Franke; Friedrich Hugo, meel. S.; Frieda Marie Gille, S. d. Geschirrführers Lohse; Henriette Dieleotte, 1 u. meel. Z.

Ernst Friedrich Karl, S. d. Handarbeiters Köhler; Margarete Emma Gise, L. d. Arb. Koblhardt — Getraut: der Schlosser P. O. Ch., H. Kreisel mit Frau U. G. geb. Ohme; der Mechaniker K. J. W. Schmidt mit Frau S. I. geb. Wittlich — Weidigt: der Zwilf, S. d. Fischlers Klettling; der Juwelier Storch.
Mittwoch abend 8/4 Uhr **Wibelbepredchunde** Mühlstraße 1, Pastor Werber.
Donnerstag nachm. 1/5 Uhr: **Frauen- u. Jungfrauenverein** (Frauenhilfe) u. St. Margrit. Bergmannstr. Mühlstraße 1.

Neumarkt. Getraut: der Kaufmann Karl Gaudig mit Frau Henriette geb. Oeler. — Weidigt: die L. d. Arbeiters Hoppe; die Wm. Johanna Köhler geb. Koch.
Altenburg. Weidigt: der Rechnungsrat Beyer.
Schlafstelle und möbliertes Zimmer zu vermieten Ober-Altmarkt 24.
Wandlamer Schäferhund (Wolfschund) zu verkaufen. Gef. Anfragen Köster 5.

2 Ziegenkammer zu verkaufen **Lenauer Str. 17.**
Gebräucht, Kleiderkasten, Kleiderschrank, Schreibstisch, Kommode, Waschtisch, Bettische, Zeeppeneiter, halbgroße Stuhlbadewanne, Stuhlbadewanne, Kleiderbant und Zockstein
zu verkaufen **Burgstr. 22. II.**
Empfehle:
Calzknoden und süße Wurst
G. Baumann, Gottbaldstr. 80.

Suche gute Pflege für mein kleines alt. Gese. Offener unter 14 J. in der Exp. d. Bl. abzugeben.
Licht. Gesehrföhre und Arbeiter
Bei sehr gutem Lohn sofort gesucht.
Hermann Reinhardt.
Wohlfahrtstr. u. Sediton, Ceilbig, Neumarkt 16, Schumannstr.
Deutscher Schäferhund entlaufen am Freitag. Abzugeben gegen Belohnung **Er. Ritterstr. 7.**

Johannis-Bad
Johannisstr. 10, 1 Min. vom Markt.

Schmiedberger Moorbäder.
Russ.-lr.-röm. Bäder (Dampfbäder).

Kohlensäure, Schwefel-, Sauerstoff-, Fichtennadel- u. Schwitzbäder. Gute Helderlöse bei Ischias, Nervenschmerzen, Rheumatismus. — Fernspr. Nr. 245.



Billig. Billig. Billig.
 Riesige Auswahl in den allerletzten Neuheiten
 in
Damen- u. Kinder-Hüten
 soeben eingetroffen im
 Filialgeschäft von M. Göbel, Burgstrasse 10.
Billig. Billig.

Wir eröffnen am
Mittwoch den 8. Mai, abends 9 Uhr,
 im Vereinslokal „Alte Post“ einen
Unterrichts-Kursus
 in dem bewährten Kurzschreibsystem
Stenotachygraphie.
 Eingeleitet wird der Kursus durch einen Vortrag
 über: „Eine deutsche Sprache, warum keine deutsche Schreib-
 schrift, die sich ihr anpaßt.“ Honorar 3 Mk.
 Stenotachygraphen-Verein Merseburg.

Raue
 getragene Arbeitsstiefel, Feder-
 betten, Möbel, Wäbe, Schuhe,
 Stiefel u. a. m.
 D. Weist, Oelgrube 7.
Ehre
 den Rino-Präparaten, namentlich
 der Rino-Salbe. Habe in meiner
 Familie ca. 3 Jahre alte Flechten
 und auch Schuppenwunden, bei
 welchen andere Heilmittel frucht-
 los waren, in kürzester Zeit und
 mit besten Erfolge geheilt. Ich
 erteile Ihnen mein höchstes Lob,
 Dankbarkeit und Empfehlung.
 O. W. v. Z.
 Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg
 gegen Beineiden, Flechten und
 Hautleiden angewandt und in
 Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25
 in den Apotheken vorräthig; aber
 nur echt in Originalpackung weiß-
 grün-rot und Firma Schubert & Co.,
 Weinböhla-Dresden.
 Fälschungen weisen man zurück.

Knorr Suppen-Würfel

Wer nicht
 probiert,
 verliert.



**3 Teller Suppe
 10 Pfg.**

Ich erkläre
 jeder Frau, wie ich eine sehr leichte
 Entbindung erreichte. Räberes mit
 2475 begl. Danlag. gratis. Frau
 v. Johannes, Bremen, Buferstr. 113



ist man empfindlich. Rasch
 ist eine Erkältung da, und
 die Stimme ist ächter belegt
 und tiefer, als frei. Das
 lästige Gefühl der belegten
 Stimme vergeht, sobald
 man ein paar Hybert-
 Zabletten zu sich nimmt, die
 immer zur Hand sein müssen
 und in allen Apotheken
 1 Mk. pro Schachtel kosten.
 Bei Erkältung lindern sie
 den Hustenreiz und bringen
 den Natarth schnell zum
 Schwinden.

Für verwöhnte Raucher
 Unsortierte
Qualitäts-Zigarre Nr. 10
 Vorstenlanden, St. Felix,
 würzig, pikant, 10 Stück 60 Pfg., 1/4 K. - 250 Stück - Mk. 18.75.
Albert Dietzold, Domstr. 1,
 Spezialgeschäft in Zigarren und Zigaretten
 Fernruf Nr. 404, Mitglied des Rabatt-Sparvereins

Harnröhrenleidende
 wenden sich sofort an Apotheker
 Raeschbach, Jaborg 177 D.-S. Be-
 lehbare Broschüre von bekanntem
 Berliner Spezial- Arzt kostenlos
 ohne jede Verpflichtung portofrei
 in versch. Klavert ohne Aufdruck.

Markisen u. Zeltdecke u. Seilen
 in verschiedenen Breiten und Qualitäten,
Garten- und Balkondecken
 abgepaßt und vom Stück,
 in sehr großer Auswahl, zu billigsten Preisen.
 Steppdecken in verschiedenen Größen und in jeder Preislage.
Otto Dobrowitz, Merseburg, Entenpl. 9.

Aufmerksame
 Bedienung. Mässige
 Preise.

Karl Jänzer
 Adolf Schüfers Nachfolger
 Merseburg. Entenplan 7.
 Spezial-Geschäft
 für
**Braut- und Erstlings-
 Wäscheausstattungen**
 Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.
 Fernspr. 259.
 Solide
 Qualitäten. Grosse
 Auswahl

Tapeten
 Stets aparte Neuheiten!
 Moderne Muster in allen Preislagen.
 — Reste und ältere Muster äusserst billig. —
Herrn. Stadermann, Oelgrube 11.

**Entzückend Fahrrad-
 Zubehör**
 rosig zart u. blendendweiss wird die
 Haut nach kurz. Gebrauch d. allein echt.
Lilienmilch-Seife „Südster“
 von prachtvoller Wohlgeruch von
 Bergmann & Co., Berlin 50 Pl. pr
 Stck. bei Dom-Apoth u. Stadt-Apoth
**Mäntel, Luftschläuche, Gloden,
 Laternen, Bedale, Satteldecken,
 Aufstumpfen**
 in großer Auswahl zu billigsten
 Preisen
Herrn. Baar ten., Markt 3.

Elektrischer Wecker
 Neu! D. R. P. Neu!
 Praktischer und besser Wecker der Gegenwart. — Kein Aufziehen.
 Keine Reparatur. Kein nachträgliches Geräusch eines Weckers.
Paul Nitz, Uhrmacher, Merseburg, Ober-Burgstr. 6.

Tapeten!
 moderne neue Muster
 der jetzt erschienenen Neuheiten
 sind in jeder Preislage eingetroffen.
 Grosse Preise! Musterbücher auf Wunsch!
Herrmann Bencke, vorm. Wilh. Kupper,
 Tapeten-Spezialgeschäft, Burgstr. 15.
 Ein Vollen Reste, sowie ältere Muster sehr billig!

Färberei K. Mauersberger
 Filiale: Merseburg, Markt 15.
 Färberei und Reinigung von Damen-, Herren- und
 Kindergarderoben, Möbelstoffen, Pelzwerk, Federn,
 :: Handschuhen usw. ::
Gardinen-Wäscherei.
 Ermässigte Preise. Schnelle Bedienung

Hierzu 1 Beilage.



Von der Reichsversicherungsordnung.

Die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung.

II.

Vor Verhütung der Invalidität kann ein Heilverfahren bewilligt werden, ebenso sonstige Anwendungen (klinische Heilmaßnahmen usw.). Den Angehörigen kann während des Heilverfahrens eine finanzielle Unterstützung gewährt werden. Wesentlich der neu eingeführten Hinterbliebenenversicherung herrscht im Hauptpunkte ebenfalls noch große Unklarheit. Allgemein wird angenommen, daß jede Witwe eines verstorbenen Gemanannes, der die Hinterbliebenenversicherung hatte, d. h. mindestens 200 Markte gelebt hat, beim Ableben des Mannes Witwenrente erhält. Das ist durchaus nicht der Fall. Witwenrente erhält die Frau nur dann, wenn sie selbst invalid ist, also die sämtlichen Voraussetzungen des vorübergehenden Wobases gegeben sind. Für die rentenberechtigte Witwe kann ebenfalls ein Heilverfahren bewilligt werden, auch können die rentenberechtigten Waisen in einem Heilverfahren oder in einer ähnlichen Anstalt untergebracht werden. Ein Beispiel: Ein Rentier erbt bezugsberechtigt zur Invalidenversicherung, daß also mehr wie 200 Markte gelebt. Er selbst ist kränklich und seine Frau, die für ihre Person nicht versichert ist, auch leidend. Für diese Frau kann die Versicherungsanstalt ein Heilverfahren bewilligen, um nach dem evtl. früheren Ableben des Mannes nicht sofort die Witwenrente zahlen zu müssen. Wissen Sie, wie sich für Kinder unter 15 Jahren verhält. Die verstorbenen Kinder einer verstorbenen Ehefrau erhalten ebenfalls Waisenrente; als verstorben gelten auch uneheliche Kinder. Nach dem Tode der versicherten Ehefrau eines erwachsenen Mannes, die Witwenrente, die den Lebensunterhalt ganz oder überwiegend aus ihrem Arbeitsverdienst bestritten hat, steht den ehelichen Kindern unter 15 Jahren gleichfalls Waisenrente und dem erwachsenen Waisenmann selbst Witwenrente zu, solange sie „bedürftig“ sind.

Eine rentenberechtigte Witwe, die selbst gegen Invalidität versichert ist, erhält außer der Rente ein einmaliges Witwengeld und die Waisen eine einmalige Waisenaussteuer. Erstere ist beim Tode des Gemanannes, letztere bei Vollendung des 15. Lebensjahres fällig. Der Reichszuschuß beträgt jährlich 50 M für jede Invaliden-, Alters-, Witwen- und Waisenrente und 25 M für jede Waisenaussteuer, jedoch ein einmaliges 30 M für jedes Witwengeld und 10 M für jede Waisenaussteuer. Die Witwen- und die Waisenrente fallen bei der Wiederbeerdigung weg; der Anspruch auf das Witwengeld verfällt, wenn er nicht innerhalb eines Jahres nach dem Tode des Gemanannes geltend gemacht wird. Im übrigen bestimmt die Zahl und die Höhe der Beiträge die Leistungen.

Dem Waisende der Klasse 2 der Versicherten, höherer Invaliditäten einzuweisen, daß die Reichsversicherungsordnung nicht eintrifft. Waisen kann man sich eine Zuschulden sichern durch Ableben von Zuschulden mit 1 M. Für jede von Versicherten gelebte Zuschulden tritt eine Zulage von je einmalig 2 M ein, als beim Eintritt der Invalidität Jahre vergangen sind. Beträgt die Zulage nicht mehr als 60 M jährlich, so wird auf Antrag eine einmalige Aufwindung in Höhe des Kapitalwertes gewährt. Die durch Zuschulden erworbene Invalidität erfolgt nicht.

Innerhalb zweier Jahre vom Aufstellungstage an müssen die Invalidenarten umgetauscht werden, sonst erlischt alle Rechte. Bei der Pflicht- und freiwilligen Versicherung müssen während dieser Zeit mindestens 20 Markte gelebt sein, bei der Selbstversicherung mindestens 40.

Die Altersrente wird nach wie vor erst vom vollendeten 70. Lebensjahre ab gezahlt, auch wenn der Rentner noch nicht invalid ist. Ein Weiterleben der Markte ist nur dann zu empfehlen, wenn damit die Erzielung einer höheren Invalidenrente erreicht werden kann.

Die Reichsversicherungsordnung sieht für Abrechnungen und Vergaben gegen dieses Gesetz mindere und strengere Strafen vor. Nach § 1476 hat der Arbeitgeber die Pflichten, die ihm dieses Gesetz oder die Satzung auferlegt, Betriebsleitern, Aufsichtspersonen oder anderen Angestellten seines Betriebes übertragen. Sanktionen solche Stellvertreter den Vorschriften zuwider, die den Arbeitgeber mit Strafe bedrohen, trifft sie die Straf- und die Strafbewandlung mit seinem Gebot erfordern, wenn 1. die Strafbewandlung mit seinem Willen geschehen ist, er bei Auswahl und Beaufichtigung der Stellvertreter nicht die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet hat; in diesem Falle darf gegen Arbeitgeber auf keine andere Strafe als auf Geldstrafe erkannt werden. Die Zahlung des ein- bis zweifachen Betrages der rückständigen Beiträge, wie vorhin schon angedeutet, kann dem Stellvertreter auferlegt werden. Neben ihm haftet für diesen Betrag der Arbeitgeber, falls er noch ziffer 2 bestraft ist.

Parlamentarisches.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 4. Mai.) Im Abgeordnetenhaus am Sonntag den 4. Mai) am Anfang lebhaft zu bei der dritten Staatsberatung. Abgeordneter v. Zedlitz (konf.) spielte sich wieder einmal als Vorredner des Reichstags auf und legte über die Vergeltung und Verherrlichung der Reichstagsminderheit durch die Mehrheit der Voten. Er rief sich dann an der demokratischen Presse und nahm den Reichspräsidenten gegen die Anträge dieser Woche in Schutz. Abg. Hoffmann (Soz.) führt, unter Anführung zahlreicher Beispiele über die „Schneefurien“ gegen die Streikenden des Ruhrreviers Klage. Als er in einer Polemik gegen den Kriegsminister seine frühere Äußerung wiederholte, daß der Krieg ein Sohn aus Gott, das Christentum und auf die Menschlichkeit sei, nahm Präsident v. Cotta Veranlassung, wiederum wegen dieser Äußerung einen Ordnungsruf auszusprechen, aber diesmal die Zulässigkeit seiner Maßnahmen zu bekräftigen. Er meinte, der Ordnungsruf erfolge deshalb, weil Hoffmanns Äußerung eine Schmähung Kaiser Wilhelm I., der drei Kriege geführt, eine Schmähung des letzten obersten Kriegsherrn und schließlich eine Schmähung des ritterlichen und patriotischen Sinnes des Volkes darstelle. Er legte den Minister des Innern v. Zedlitz, Abg. Hoffmann, festige Angriffe wegen der Worte „Vagier, Heuchler und Eißbrecher“ unter den Beamten. Er erinnerte an die vielen Fälle, in denen konervative hohe Beamte die Politik ihres Königs bekämpft hätten, er sprach dabei mit deutlichem Hinweis auf den Minister von den Kanalrebelln und richtete schließlich an Herrn von Zedlitz die Frage, ob nicht ein hoher Beamter, der während seiner Amtszeit geschäftliche Artikel gegen seine eigene Regierung in die Presse

lanziere, auch mit Herrn v. Zedlitz Wort als Gefinnungslump zu kennzeichnen sei. Nach Hoffmanns Rede erhoben sich die Minister Dr. Veielser und v. Dallwitz zu einer kurzen Rede. Als Minister v. Dallwitz wiederum die sozialdemokratische Gefinnung von Beamten als Etwas bezeichnete, rief ihm Hoffmann noch einmal das Wort zum Kanalrebell zu. Abg. v. Zedlitz (konf.) wies die Angriffe des Abg. v. Zedlitz auf das Reichstagspräsidium zurück und meinte, daß eine Kritik eines Parlamentes durch ein anderes überhaupt ungebührlich sei. Er beschäftigte sich dann mit der Frage der Bezahlung der Kommunen und schloß mit einer Zurückweisung der antipreußischen Reden der Sozialdemokraten. — Für die vom Abg. Hoffmann angegriffene Justiz setzte sich Abg. Garmann (nl.) ein. Damit schloß die Generaldebatte. In der Spezialberatung trat bei der Beratung des Etats des Abgeordnetenhauses der letzte Fall ein, daß Abg. Dr. Stroffer (konf.) und Abg. Hoffmann (Soz.) einer Meinung waren. Beide Redner traten warm für den Antrag ein, für das Abgeordnetenhaus ein Nachbargrundstück anzukaufen, um so den Mitgliedern einen Garten zu verschaffen. Beim Etat des Kriegsministeriums sagte Abg. Hoffmann (nl.) über die ungenügenden Votenbeweisen, und beim Vergeht brachte der Abg. Reinert (Soz.) den Streit im Ruhrrevier und seine Nachwehen zur Sprache. Handelsminister Dr. Suda wies beifolgtig auf die Entscheidung, daß die Vermaltung eine Redepolitik gegen die Streikenden treibe. Bei der Beratung des Justizetats wiederholte der Abg. Dr. Liebend (Soz.) die sozialdemokratischen Angriffe wegen der „Waltalleinjustiz“ nach dem Ruhrstreik. Er geriet dabei in eine Auseinandersetzung mit den Bräutigamen über die Streitfrage, ob im Abgeordnetenhaus von „Klassenjustiz“ gesprochen werden dürfe. Unter dem Beifall der Rechten wies Justizminister Dr. Veielser die Angriffe gegen die Justiz im Ruhrrevier zurück. Abg. Friedberg (nl.) schloß sich den Ausführungen des Ministers an. Ein konservativer Schuldenantrag wurde angenommen, aber es gab noch eine ausgedehnte Geschäftsordnungsdebatte, weil Abg. Viehndt die Verhinderung der Geschäftsführung für unzulässig erklärte. Dann vertagte sich das Haus auf Sonntag, wo die Weiterberatung des Etats erfolgen soll.

Volkswirtschaftliches.

Wöchentliche Saatenstandsbericht der Kreisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsvereins vom 4. Mai. Die für die Entwicklung der Saaten und Futterpflanzen verhängnisvolle Witterung hat auch in der letzten Aprilwoche angehalten und fast allgemein eine Vegetationsstagnation über ganz eine Verhinderung des früheren Bestandes herbeigeführt. Das Wetter war trocken und meistens heiter, jedoch erheblich kühler, als in der vorangegangenen Woche. In den letzten Aprilnächten waren in fast ganz Nord- und Mitteldeutschland Nachfröste zu verzeichnen, die in der Nacht zum 1. Mai sogar Temperaturrückgänge bis auf 8 Grad hätte bedingt. Geringe Niederschläge von 1 bis 4 mm sind nur ganz vereinzelt im Gebiete der östlichen Ostsee- und Oberelben und in Mittel- und Süddeutschland gefallen. Erst am 3. Mai ist endlich in Norddeutschland in einigen Gebieten der langersehnte Regen gefallen. Von den Winterlaaten hat besonders Roggen an den leichteren Widen unter der Kälte und Dürre gelitten und ist vielfach dünn und spär geworden, während der Weizen sich größtenteils

Ein dunkles Geheimnis.

Kriminal-Roman von Oswald August König.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Aber, mein Gott, was ist denn vorgefallen?“ fragte der junge Mann bestürzt. „Ach, hoff nicht, daß der Freiherr von Wrag —“

„Sie fragen noch?“ fuhr die Komtesse ungeduldig fort. „Geben Sie nicht den Baron herausgefördert?“

Verworfenes blickte der Verwalter dem schönen Mädchen ins Auge. „Das wissen Sie bereits, gnädiges Fräulein?“

„Darauf ich fragen, wer es Ihnen mitgeteilt hat?“

„Mein Kammerdiener will das Gerücht im Galksaufe zur „Sonne“ erfahren haben.“

„Ah, dann hat der Freiherr es ihm mitgeteilt, in der Absicht, ein Schicksal Vorzeichen zu spielen, um das Duell durch Ihre Vermittlung zu verhindern“, sagte der Verwalter im Tone kalter Verachtung. „Dieser Mensch ist ebenso feige wie charakterlos; ich glaube ihn erst mit der Heipfeife jüchtigen zu müssen, wenn ich ihn auf die Weisheit bringen will.“

„Sagen Sie mir die Wahrheit“, drängte Eleonore, „weshalb haben Sie ihn gefordert?“

„Weil er Ihre Ehre beleidigte.“

„Der Freiherr von Wrag kann meine Ehre nicht beleidigen; Sie kennen mich genugsam, um das wissen zu müssen.“

„Wohl, aber meine Ehre gebot mir, für den Mafel, den er öffentlich auf Sie zu werfen suchte, Genugtuung zu fordern. Es ist mir schon schwer gefallen, ihm das Blut in die Wangen zu treiben und daß er noch jetzt gern auf die Vereibigung seiner gekränkten Ehre verzichten möchte, hat ja die Mitteilung Ihres Kammerdieners Ihnen bewiesen.“

„Eben deshalb begreife ich nicht, daß Sie Ihr Leben gegen das eines charakterlosen Feiglings setzen wollen“, entgegnete die Komtesse, „weil eher würde ich es begehren haben, wenn Sie ihm mit der Peitsche Antwort auf seine Verleumdung gegeben hätten. Wann und wo soll das Duell stattfinden?“

„Morgen früh an der Einriedel bei Park“, sagte der junge Mann mit ernter Mühe.

„Aber ich bitte Sie, mir die Gründe, die mich bei dieser Waghelb leiteten, zu erklären.“

„Und wenn ich dennoch darauf bestohe, sie zu erfahren?“ fragte Eleonore.

„Gnädiges Fräulein, Sie werden sie erraten, wenn ich Ihnen sage, daß der Zufall mich in das Geheimnis jenes Ravallons eingeweiht hat“, erwiderte der Verwalter ruhig. „Aber bitte ich Sie, mir eine Frage zu erlauben. Kennen Sie diesen Knopf? Wissen Sie, wessen Eigentum er ist?“

„Eleonore betrachtete flüchtig das Knöpfchen, welches der junge Mann ihr überreicht hatte, dann gab sie es zurück. „Es ist das Eigentum des Freiherrn von Wrag“, sagte sie.

„Erinnern Sie sich dessen genau?“

„Sehr genau, er trug es im vorigen Herbst und guckerte oft sein Bedauern, daß er das Gegenstück verloren habe. Die feine, geschmeidvolle Arbeit prägte es meinem Gedächtnis ein.“

„Eine so klare und bestimmte Antwort hatte der junge Mann nicht erwartet, sie überreichte ihn.“

„Sie legen Wert auf diesen Knopf?“ fragte die Komtesse nach einer kurzen Pause.

„Ich kann es nicht leugnen. Der Ort, an welchem ich ihn fand, verleiht ihm eine Wichtigkeit, deren Frage mich noch nicht zu ermitteln ist. Dringen Sie nicht in mich, gnädiges Fräulein, ich hoffe, Ihnen morgen Aufklärung geben zu können.“

Der Verwalter wollte sich nach diesen Worten entfernen; Eleonore bat ihn, zu bleiben.

„Sind Sie entschlossen, auch jetzt noch mit dem Freiherrn den Degen zu trennen?“

„Ich bin es, gnädiges Fräulein, und nichts wird mich bewegen, diesen Einfluß zu ändern.“

„Und dann nicht, wenn ich Sie bitte, diese Herausforderung zurückzunehmen?“

„Verzeihen Sie“, sagte der junge Mann mit gepreßter Stimme, „dem Manne muß die Ehre höher gelten, als —“

„Als die Bitte einer Dame? — Sie sind ungelant, Herr Verwalter.“

Zu derselben Stunde hatte der Freiherr von Wrag eine sehr wichtige, geheime Unterredung mit dem vortägigen Kammerdiener der Komtesse von Strahlen. Es handelte sich um nichts Geringeres, als um die Entführung Eleonores, die im Laufe der nächsten Nacht bevorstehen sollte.

„Jetzt also kennt du den ganzen Plan“, sagte der Freiherr, der langsam in seinem Zimmer auf und ab wanderte; „um ihn deinem Gedächtnis einprägen, werde ich ihn dir mit wenigen Worten wiederholen. Du gibst dieses Wälder der Köchin mit der Bemerkung, daß der Augenblick gekommen sei und laßt ihr fernher, sie solle rufen, daß das Fräulein erst um zehn Uhr zu Nacht beste. Ich hoffe, sie wird dies erwidern können, ohne besonderen Verdacht zu erregen.“

Zu derselben Zeit soll das Mädchenmädchen dem Verwalter die falsche Chiquette im Auftrag der Komtesse bringen; beauftragt er sie, die falsche wieder mitzunehmen, um sie einzuweihen für ihn aufzubewahren, so wird sie erwidern, die Gräfin wünsche, daß er diese falsche auf ihr Wohl leere. Wird mein Auftrag pünktlich vollzogen, so dürfen wir darauf rechnen, daß die beiden um Witternacht in diesem Schlafe liegen. Punkt 12 Uhr komme ich zu nacht inswischen die Garderobe und die Schmiedekammer der Komtesse ein. Wenn der Verwalter morgen im Laufe des Tages erwacht, wird er erfahren, daß die Komtesse plötzlich zur Weibens abgereist sei; ehe er daran denkt, sie dort anzufinden, sind wir bereits auf dem Schiffe.“

Dafür von Neben, der Bruder des Ermordeten, der es sich zur Lebensaufgabe gemacht hatte, den Tod seines Bruders zu rächen, hat der Komtesse gegenüber sein Ingegnium gelüftet und ihr natürlich eine fremde Überwachung damit bereitet.

Die Nebenben verplauderten einige Stunden und verabredeten, daß von Neben schon am nächsten Tage seiner bisherigen Route entgegen und unter ihm zu warten, wenn er anreisen sollte. Auch wünschte Eleonore die Nachforschungen wegen der Ermordung des Barons von Neben nicht weiter zu verfolgen, vielmehr möge es der Zeit und dem Zufall überlassen bleiben, den Schleiher zu lästern, der jenes Geheimnis verpflücht.

„Denn“, sagte sie, „nach allen vorliegenden Beweisen muß der Freiherr von Wrag bei diesem Verbrechen beteiligt sein und es wäre mir peinlich, diesem Manne, der unter der Maske der Freundschaft ein halbes Jahr unter meinem Dache weilte, auf dem Schaafot zu sehen. Er wird seiner Strafe nicht entkommen, wenn er auch dem Verne der irdischen Gerechtigkeit sich zu entziehen weiß.“

(Fortsetzung folgt.)

teils noch gehalten hat, doch befürchtet man, daß auch er bei anhaltender Dürre dem Beispiel des Roggens bald folgen wird. Ein und wieder, wie im Westen und Süden, wird aber auch berichtet, daß die Trockenheit und die kalte Witterung ein Sägen der allzu üppigen Winterarten verhindert habe, was bei größeren Niedererschlägen unermesslich nöthig wäre. Die kalten Sommerzeiten sind meistens auf aufgelaufen, die heißen durch die kalte zurückgehalten, für das weitere Wachstum sind aber Regen und Wärme dringend erforderlich. Vom Hofe wird vereinzelte gemeldet, daß er auf leichtem und moorigem Boden durch die letzten Nachfröste gelitten habe. Für die Bestellung der Rüben- und Kartoffelfelder war die trodene Witterung sehr günstig, über den Stand derselben läßt sich noch nicht berichten, doch ist auch für die Regen dringend erwünscht, zumal der Miesensamen viel in dem ausgedörrten Boden wie in der Asche liegt. Die schimmlichen Beschädigungen werden jedoch hinsichtlich der Futterpflanzen gehet, mehrfach wird berichtet, daß im Falle andauernder Trockenheit der Futtermangel noch größer und schlimmer für die Landwirthschaft werden würde als im Vorjahre, zumal die Wintervorräte völlig aufgebraucht seien. Immerhin kann ein günstiger Mai wenn auch vielleicht nicht alle, so doch viele Schäden heilen, welche der April der Vegetation zugefügt hat.

Provinz und Umgegend.

† Teutenthal, 5. Mai. Ein gräßliches Unglück hat sich am Sonnabend auf dem Kalwer „Frügershall“ zugefallen. Der Lehrverein Halle und Umgegend hatte durch seinen Vorsitzenden bei der Fremden stets sehr entgegenkommenden Direktion des Wertes die Erlaubnis erhalten, das Wert und seinen Betrieb zu besichtigen, da es in der Umgegend zu den nothwendigen und technisch vollkommensten gehört. Die ganze Anzahl Teilnehmer, nur Lehrer mit einigen Lehrern, wurden in zwei Gruppen getheilt. Schon war die erste Gruppe fertig und dem Ausgang nahe, als auf einer tiefer gelegenen Sohle die Teilnehmer der zweiten Gruppe von einer schweren Explosion betroffen wurden, die sowohl die Lehrer als auch die führenden Beamten zum großen Theil schwer verletzete. Es sollte das elektrische Bohren geübt werden. Als plötzlich das Licht erlosch, und auf den Kopf eines Beamten sich sanft niederfallen hörten, war auch schon das Unglück geschehen. Wie oder wodurch die Katastrophe entstand, ist a. B. noch nicht geklärt. Es wurden mehr als sieben Personen schwerer und ebenbürtig leicht verletzt. Zu den ersten gehörten Lehrer Söschgen (Werderhau b. Stumsdorf), welcher wohl kaum mit dem Leben davonkommen wird, da ihm der Rücken fast ganz verbrannt ist; Lehrer H. H. (Galle), Fabrikführer T. r. g. e. (Eisdorf), Maschinist W. e. n. (Teutenthal), Lehrer K. u. n. g. und D. e. t. e. (Döhlen) und Lehrer F. r. i. s. h. (Wurdsdorf). Bei allen diesen Personen müßten noch abends im Bergmannstrot und in der Klinik in Halle Operationen vorgenommen werden. Die übrigen haben leichte Verletzungen davongetragen; doch müßten auch einige ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Die Direktion des Wertes hat sofort alles getan, die Verunglückten so schnell als möglich in geeignete Abtheilungen zu bringen. Zeit veranlaßte deshalb das Halten des D. r. a. g. e. s. in Teutenthal, um die Verletzten rasch nach Halle zu schaffen.

† Eilenburg, 6. Mai. Aus dem Mählgroden wurde die Leiche eines in den fünfziger Jahren stehenden Mannes geborgen. In den Kleidern wurde ein Zettel gefunden, auf dem verzeichnet stand: „Carl Hermann Wagner aus Dittersbach bei Neuhäusen, geboren am 15. September 1856, in der Karlsruherstraße wohnhaft.“

† Magdeburg, 6. Mai. Von 41 höheren Schulen der Provinz Sachsen und des Herzogthums Anhalt haben sich 328 Schüler und Lehrer zur Teilnahme an der am 15. Mai beginnenden 8. Schülerlotterifahrt gemeldet. Der bei dem Großfeuer in Altona vordringen schwer verletzte Schullehrer W. h. l. b. i. e. r. ist jetzt seinen Verletzungen erlegen. Die Zahl der Todesopfer beträgt damit also drei. Den übrigen Verletzten geht es verhältnismäßig gut.

† Mählgroden (Thür.), 5. Mai. Gestern in den Mittagsstunden ereignete sich in Oberdöhlen (Kreis Mählgroden) ein schwerer Unglücksfall. Bei Reparaturarbeiten an der Hochspannungslinie, deren 10 000 Volt wahrscheinlich ungenügend ausgefacht waren, wurde ein Monteur beim Berühren der Leitung gräßlich verbrannt. Hände und Rücken sind buchstäblich verkohlt.

† Ramenz (Sachsen), 5. Mai. In vergangener Nacht sind bei Bernsdorf 2000 ha Wald abgebrannt. Drei Kompanien Infanterie eilten mit Sonnerberg zur Hilfe. Die Gefahr ist jetzt beseitigt.

Der Verband der Feuerbekämpfung-Vereine der Provinz Sachsen

hält seinen diesjährigen Verbandstag Montag den 27. Mai (Pfingstmontag), vormittags 11 Uhr, im Hotel „Weiser Wirtshaus“ in Wernigerode ab. Sonntag den 28. Mai, abends 8 1/2 Uhr, findet im Hotel „Vindenberg“ (je nach Witterung im Garten oder im Saal) eine zwanglose Zusammenkunft der etwa schon in Wernigerode anwesenden auswärtigen Teilnehmer statt. In die Verhandlungen schließt sich mittags 2 Uhr ein gemeinsames Mittagessen. Nach diesem: Spaziergang in die Umgebung der Stadt. Abends: Zwangloses Beisammeln im Hotel „Weiser Wirtshaus“. Zu allen Veranstaltungen haben auch die Mitglieder der Vereine Zutritt. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Vorsitzenden, Herrn Waldstein-Halle, über „Unsere Ziele“ (Resolution über Gleichstellung der Feuer- und Erbschaftsteuer). Weiter stehen eine Reihe von Anträgen zur Verhandlung. (Anmeldungen zur Teilnahme erbittet die Geschäftsstelle, Pionierstraße 25 in Magdeburg.)

Zu dem Verbande gehören zur Zeit die Vereine Mählgroden, Delitzsch, Eilenburg, Erurt, Halberstadt, Halle a. S., Magdeburg, Merseburg, Mählgroden, Nordhausen, Weißenfels und Wernigerode. Außerhalb des Verbandes stehen noch die Vereine Naumburg, Torgau und Zeitz. Der Verein Zeitz ist durch statistische Verbindung mit seinem Hauptverein Vera am Eintritt in den Verband gehindert. Die Verhandlungen mit dem Verein Naumburg wegen Beitritts schweben noch.

Ein Garde-Appell für Sachsen, Thüringen, Braunschweig und Anhalt

findet am Himmelstages in Bernburg statt. Zu diesem Feste sind alle ehemaligen Gardisten, auch wenn sie keinem Gardeverein angehören, eingeladen. Die ehrenwürdige Saalestadt Bernburg bietet viel Sehenswerthes und der Gardeverein Bernburg und Umgegend hat alles aufzuboten (u. a. Konzert vom Trompeterkorps des Regiments Gardekorps in Kurhause), um seinen Gästen den Aufenthalt dort möglichst angenehm zu gestalten. Der Vorstand des Gardevereins Bernburg ist zu jeder weiteren Auskunft (Abersendung von Festprogrammen etc.) gern bereit.

Merseburg und Umgegend.

6. Mai.

** Aus Anlaß des Geburtstages des Kronprinzen, der heute sein 30. Lebensjahr vollendet, halten die staatlichen und städtischen Gebäude Flaggen-schmuck angelegt.

** Zu den Kaisermandern. Anlässlich des Anstaltstages des Kaisers in Merseburg am 27. August wird der Sängerbund an der Saale eine Serenade von 1000 Sängern in Merseburg Schlosshof veranstalten.

** Zum Schutze der heimischen Vogelwelt. Die Kgl. Regierung hier hat auf Veranlassung des Regierungspräsidenten zum Schutze der heimischen Vogelwelt eine große Anzahl von Nistkästen für Meisen und andere insektenfressende Vögel beschafft und im oberen und unteren Schlossgarten anbringen lassen. Das Vorgehen der Kgl. Regierung ist freudig zu begrüßen und kann nur zur Nachahmung empfohlen werden.

** Eisenbahn Merseburg-Bötschen-Leipzig. Im vergangenen Sonntag fand im Gasthof „Zum schwarzen Birn“ in Günthersgarten eine Sitzung der Kommission zur Förderung des Baues einer Eisenbahn Merseburg-Bötschen-Leipzig statt, zu der sich 40 Mitglieder eingeladen hatten; entschuldigt fehlten 10 Mitglieder. Zu den Vorstand der Kommission wurden gewählt die Herren: Stadtrat Thiele, Merseburg als 1. Vorsitzender, Rittergutsbesitzer Mirus-Kleinböding als stell. Vorsitzender, Pastor Heinicke-Bötschen als Schriftführer, Rentmeister Led-Döhlen als stell. Schriftführer. In den Arbeitsausschuss wurden gewählt die vorstehend genannten vier Herren und ferner die Herren: Bürgermeister Dr. Haacke-Merseburg, Rittergutsbesitzer Selmann-Großböding, Gemeindevorsteher Sperling-Mittdorf, Dr. med. Hein-Körschlich, Gemeindevorsteher Waage-Kleinböding, Rittergutsbesitzer Krüger-Wallenborn, Rittergutsbesitzer Kaiser-Körschlich, Geschäftsführer Martin-Bötschen, Gemeindevorsteher Jung-Hänel-Großböding, Rittergutsbesitzer Haase-Kleinliebenau. Der Arbeitsausschuss wird die Bahnanangelegenheit weiter behandeln und der Kommission von Zeit zu Zeit Bericht erstatten.

** Die Merseburger Rudergesellschaft veranstaltete am Sonntag ihr alljährliches Anrudern zum ersten Male am neuen Bootshaus. Freunde und Gönner des Vereins sowie die Mitglieder mit ihren Angehörigen hatten sich sehr zahlreich eingefunden; ferner war eine große Anzahl Zuschauer erschienen, die die Saaleufer bedeckte und das Anrudern in Augenschein nahm. Der Bootspfad war mit Wipeln und Flaggen reizvoll geschmückt und gewährte schon von weitem einen festlichen Anblick. Nach wenigen Konzerten, ausgeführt von unserer Stadtkapelle, begrüßte der Vorsitzende der Gesellschaft, Herr Ingenieur Böllner, in herzlichen Worten die Festteilnehmer, wies darauf hin, daß das Anrudern zum ersten Male im und am eigenen Heim stattfindet, forderte zu recht reger finanzieller Unterstützung des Vereins auf, betonte schließlich den hohen Wert des Rudersports für die Volksgesundheit, die Wehrkraft des Vaterlandes und Jugendverziehung und schloß seine kerrige Ansprache mit einem dreifachen Hipp-hipp-hurra auf den deutschen Kaiser, den Förderer des edlen und gesunden Sports. Anschließend wurden dann die Boote zu Wasser gebracht und kurze Zeit darauf erfolgte die Vorfeier, an der sich sieben Boote beteiligten. Bei Konzertmusik blieben die Teilnehmer noch bis zu den Abendstunden festlich beisammen und genoßen den schönen Frühlingsmittag am im prächtigsten Grün prangenden Saaleufer. Abends fand ein Anzug im Neuen Schützenhaus statt.

** Der hiesige Verein für naturgemäße Gesundheitspflege feierte am Sonnabend abend im Tivoli sein 26jähriges Bestehen und bot hierbei

den Festteilnehmern ein überaus reichhaltiges und interessantes Programm. Nach den ersten Musikstücken, die unser Stadtkapelle übernommen hatte und exalt ausführende, begrüßte der Vorsitzende, Herr Träger, die Festteilnehmer mit herzlichen Worten, wies auf die hohen Ziele des Vereins hin und würdigte zugleich das Erreichte, das zu weiterem Streben anspornen müsse. Sein Wunsch für das neue Jahr galt dem guten Bestehen des Vereins, dem die Mitglieder die alte Treue bewahren möchten. Hierauf sprach eine junge Dame einen schwungvollen Prolog, der allseitigen Anklang fand. Weiterhin wechselten in kurzer Folge Sololieder mit Klavier- und Zitherbegleitung, humorvolle Duette und Couplets, die das Publikum in die heiterste Stimmung versetzten und rauschenden Beifall fanden. Zum Schluß ging noch der einaktige Schwan „Hittlerhoch“ von Schier in Szene und erzielte einen hohen Erfolg. Ein flotter Ball gab dem vorzüglich arrangierten Feste seinen Abschluß.

** H. u. s. t. r. e. n. d. e. r. A. r. m. wurde in der Nacht zum Montag in einem Hause der Mählgroden verübt; ein Vater war mit seinem 18jährigen Sohn in Streit geraten und letzterer bedrohte erstere mit dem Messer. Die Polizei wurde gerufen und beruhigte den anscheinend angetrunkenen zärtlichen Sohn. Der Streitgegenstand soll — ein totes Goldstück gewesen sein.

** Tivoli-Theater. Die Direktion tritt uns mit, daß sie Herrn Oberregisseur S. K. e. i. t. e. r. beauftragt hat, Abonnementsbestellungen entgegenzunehmen und zwar beträgt der Preis für 1 Dugend Sperrplätze 12 M., für 1 Dugend 1. Plätze 8 M. Billetbestellungen können auch im Vorverkauf bei Herrn C. F. r. a. n. n. e. r. t., H. Hittlerhoch (Tel. 322), und im Tivoli-Theater, sowie in der Wohnung des Herrn K. e. i. t. e. r., Weißenfelser Straße 31 parterre, angemeldet werden. Wir verweisen auf die heutige Annonce.

** Fußballsport. Merseburger „Hohenzollern II“ spielte am Sonntag in Magdeburg, im gegen die II. Mannschaft der dortigen „Hohenzollern“ ein Wettspiel ausgetragen. Die Naumburger konnten verdrängt durch 4 Spieler der ersten Mannschaft, bis Halbzeit das Spiel auf 1:0 zu ihren Gunsten stellen, gingen aber in der zweiten Halbzeit leer aus, während die Merseburger durch zwei Tore erfolgreich waren und so mit einem Siege von 2:1 nach Hause zurückkehren konnten.

§ Bötschen, 6. Mai. In unserem ausgedehnten Auengelände, vorwiegend aus den schönsten Weisen bestehend, macht sich schon jetzt in unheimlicher Weise die Dürre bemerkbar. Wie sonst nur im Hochsommer, zeigt sich jetzt bereits überall, daß der Erdboden in Folge der anhaltenden Trockenheit tiefe Risse bekommt. Diese erweitern sich, je länger die Trockenheit anhält. Jetzt sind dieselben zu 3 Zentimeter breit und 2,5 Zentimeter tief, sie erreichen aber im abnormen Sommer des Vorjahres eine Breite von 9 Zentimeter und 75 Zentimeter Tiefe, wie genaue Messungen ergaben. Traurig und öde ist daher der jetzige Anblick unserer sonst so grünen Lagen. „G. e. u. l. a. m. e. r.“ der Provinz Sachsen.

§ Bad Dürrenberg, 6. Mai. Sonnabend mittag führte der hiesige Zimmermeister Karl Schumacher vom Dachstuhl eines Neubaus in benachbarten Dörfe Teulitz. Schumann erlitt einen Armbruch sowie eine erhebliche Kopfverletzung. Lebensgefahr ist ausgeschlossen. — Die Kgl. Waldverwaltung errichtete vor der neuen Wälderschule einen Konerplatz.

§ Aus dem Kreise Merseburg, 5. Mai. Im Monat April d. J. sind neu bzw. wiedergewählt und vom Kgl. Landrat bestätigt worden: Ortsrichter Janke in Schötery, Ortsrichter Harwed in Magna, Schöppe Böcher in Schötery, Schöppe Schmidt in Köpitz und Schöppe Hindorf in Niederwühlitz.

Mücheln und Umgebung.

6. Mai.

** Aus den amtlichen Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen. Die Vorläufe „Das neue Viehwirtschaftsgesetz und die Landwirtschaft“ (Heft 8 der Arbeiten des Economie-Kollegiums) wird Anfang Mai zur Ausgabe gelangen. Der Einzelpreis des Heftes ist auf 1,20 M. festgesetzt worden. Die bisher eingegangenen Bestellungen werden noch zu den niedrigen Sätzen (1 M.) ausgeführt. Weitere Bestellungen auf die Vorläufe werden von der Landwirtschaftskammer entgegengenommen. — Zur Bekämpfung der Dienerkrankheiten. In dem bakteriologischen Institut zu Halle a. S., Freimühlentstraße 68, werden Untersuchungen über Infektionskrankheiten der Dienerschaft ausgeführt. Verdrängtes Material ist meist Vorbericht direkt an das genannte Institut einzuweisen. Ferner erteilt das bakteriologische Institut jenseitigen dienerrichtlichen Vereinen als auch den einzelnen Zimmern Ratsschlüsse über die Bekämpfung der jenseitigen Erkrankungen und andere krankhafte Erscheinungen im Dienstdienst. Mitgliederverzeichnisse des Bienenvereins zu Mücheln, 6. Mai. Am Freitag, den 17. Mai, vormittags 1/2 Uhr findet im Gebäude der Landwirtschaftskammer in Halle a. S., Saaleufer, die 6. Mitgliederversammlung des Bienenvereins zu Mücheln statt.

** Schöffengerichtssitzung zu Mücheln. Der Arbeiter Karl E. aus Weißenfels, 3 J. hier in Haft, hat am 22. April in Mücheln gebettelt und eine falsche Kontostante vorgezeigt. Er erhielt eine Woche Haft. Wegen Fundunterdrückung und Diebstahls wurde der Bienenfänger Max D. in Gefängnis unter Wegfall der gegen ihn durch Urteil des Schöffengerichts Mücheln wegen Körperverletzung erlassenen 1 Woche zu einer Gefängnisstrafe von 3 Wochen und 3 Tagen verur-

Standesamtliche Nachrichten
der Stadt Merseburg.

Vom 29. April bis 4. Mai 1912.
Aufgehoben: der Kohberger August Glüben und Verta Richter geb. Vinte, Unt. Altendorf 31; der Landwirt Karl Hempel u. Frida Müblius, Breßsch u. Reunauer Str. 20.

Geborene: der Schlosser Karl Kreitel u. Emma Ohme, Halle a. S.; der Drechsler Robert Burgammer u. Selma Stolle, Neumarkt 10; der Kaufmann Karl Gaudig u. Henriette Odler; der Mediziner Wilhelm Schmidt u. Helene Mühlisch.

Geboren: dem Gen.-Kom.-Leutnant Voligt 1 S., Naumburger Straße 31; dem Buchhalter Thiele 1 S., Wagnerstr. 2; dem Arbeiter Weige 1 S., Brühl 1; dem Handarbeiter Dienemann 1 S., Gottwardstr. 9; dem Schlosser Bähler 1 S., Coburger Straße 6; dem Arbeiter Weit 1 S., Halleische Str. 73; dem Dreher Freny 1 S., Johannisstraße 18.

Gestorben: die Ehefrau des Kgl. Hauptfeueramts-Rüstent a. D. Vude, Karoline geb. Müller, 73 J., Burgstr. 7; die T. des Arbeiters Coppe, 1 J., Neumarkt 78; die Ww. Johanna Höhner geb. Koch, 82 J., Amts-Häuser 10; der S. des Bergmann Schäfte, 1 M., Kl. Stritze 17; der S. des Tischlers Kleinig, 9 J., Mäyserstr. 9.

In den Ausweisen im Standesamt sind Ausweispaßiere vorliegen.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 8. Mai 1912 bleibet die königliche Kreisstafie geschlossen.

Merseburg, den 4. Mai 1912.
Der königliche Rentmeister,
Gelbke.

Eine Hofwohnung, Stube, Kammer und Küche, ist zu vermieten.
Rohmarkt 9.

Eine Wohnung

zu 250 Mark 1. Juli zu beziehen.
Roter Feldweg 4, pt.

Best. Wohnung für 55 Mkr. sofort zu vermieten.
Köschigen Kl. 71

Wohnung von 7 Zimmern und Zubehör zum 1. Juli oder später zu vermieten.
Lauchstedter Straße 31, 1. St.

Die 1. u. 2. Etage Markt 10 sind sofort zu vermieten und zum 1. Juli oder früher zu beziehen.
Preis Mkr. 450 u. Mkr. 400. Näher im Kontor, Markt.

Wohnung 3 Zimmer und Zubehör sofort zu vermieten.
Coburger Straße 60.

Breite Str. 15 ist eine herrschaftl. Wohnung sofort zu beziehen.

Wohnung, 3 Zimmer, Kammer, Küche und Zubehör, 1. Etage, sofort zu vermieten.
Neumarkt 39.

Eine kleine Wohnung an eine einzelne Frau zu vermieten.
Friedrichstraße 5.

Markt 33

ist zum 1. Okt. 1912 zu vermieten:
Laden mit od. ohne Wohnung;
1. Etage, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, für Baumaterialien oder Schnebergeschäft e. geeignet;
2. und 3. Etage, 4 Zimmer, 3 Kammern und reichlich Zubehör, durch
Paul Ehler.

Bessere Schlafzelle

offen.
Windberg 6.

Ein Laden

ist zu vermieten.
Rohmarkt 2.

Laden

mit oder ohne Wohnung zum 1. Juli zu verm. Kl. Altstr. 15.

Ich beschaffte mein Grundstück in der Reunauer Str. 930 qm mit ca. 2 m hoher Mauer eine fahrt, mit Gebäuden nebst vorliegender Baustelle, zu jeder Anlage oder kleinen Fabrik geeignet, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zu erfragen
Gaulstraße 6.

Geschäfts-Kaus,

in bester Lage einer guten Provinzialstadt, in dem seit über 50 Jahren ein feines Kolonialwaren- und Konferven-Geschäft betrieben wird, bin ich willens denselben abzugeben zu verkaufen. Jährlicher Umsatz über 100.000 M. Umsatzzahl zu 200.000 M. Wegen vorzüglicher Lage paßt auch jede andere Branche. Vermittler streng verboten. Offerten unt. E T 625 an Haasenstein & Vogler, A. O., Nordhausen.

Mehrere Häuser

in Merseburg sind sofort zu verkaufen.
Westram, Poststr.

2 bis 3 Baukeller mit Baugrund und Kiesunterlage, 680 qm Größe, für 2000 Mkr. bei 800 Mkr. Abzahlung zu verkaufen. Zu erfragen
Gaulstraße 6.

Ende Haus, mit auch ohne Geschäft, Fabrik oder Restaurant, auch in der Umgegend. Off. unt. W B Hauptpostlagernd Halle a. S.

Zwei rote Portieren inkl. Stangen preiswert zu verkaufen.
G. Malbricht, Gäterstr. 1.

2 große Inolettum Teppiche, 1 gerahmt, 1 Schlampe, 1 Brotföbel, 1 Semmelreismaschine billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Ein feinschön (verleibbar) sowie ein Silberwert "Das Weib im Leben der Völkler" (2 Bände) beides neu, preiswert zu verkaufen. Wo? laßt die Exped. d. Bl.

Gut erhaltener, eiserner Stagen-Ofen
6 Hll. s. verk. Weizenfelder Str. 16, 1

Guterhaltene Möbel billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Guterhalt. Kinderwagen zu verk. in d. Exp. d. Bl.

Mehrere Fuhrer Heu sind zu verkaufen
Wilhelm Reinhardt, Tragarth.

Brennholz und Sägespäne verkauft nur noch kurze Zeit.
Friedrichstraße 11.

Blüthner-Pianino vorzüglich erhalten, prachtvolle Ton, für Mkr. 450 zu verkaufen.
Halle a. S.,
B. Döll, gr. Ulrichstr. 33-34.

20 tüterfeste Abfabertel zu verkaufen.
Koblenz, Kößen 12.

Ein Esel (Gengst) zu verkaufen
Kirch-Fahrendorf 26.

2 junge Jagdhunde zu verkaufen.
Koblenz, Kößen 12.

50.000 Kq. Rohre zu Einfriedigungen, 40.000 Kq. Träger zu Bauzwecken, 800 Stk. Nischen- u. Mantelfenstergeländer, Wellen, Papp- und Holzbohlen, 15 Fassins bis ja. 16 dm, 20 neue und gebrauchte Zeltstühle - Drehbänke, Holzbohlen aller Art, 10 Dampfmaschinen 10-120 PS, 10 Schmelzöfen, 10-60 ES, verkauft billig.
Hermann Eisentraut, Halle a. S.

Export-Äpfelwein von Geb. Freysen, Frankfurt a. M. empfiehlt vom Fabrikanten
Gulius Trommer, Unter-Altendorf 13, Fernruf 420.
Kochleine Magnum bonum, a Str. 5 Mkr., verkauft
F. Probsthain, Johannisstr. 1.



Merseburger Acker-Gesellschaft.

Donstag den 7. Mai 1912, abends 8 1/2 Uhr,
Monats-Versammlung
Der Vorstand.

Spargel

empfiehlt
D. Schwarz, Nordstr. 12. Tel. 428.

Bruteier

von hochprämiierten schwarzen Minoras empfiehl
Henno, Globetauer Str. 60.

Geld

Lotterie zum Ausbau der Veste COBURG
Lose 3 Mk. Porto und Liste 30 Pf. extra.
17 553 Gewinne: Bar ohne Abzug Mk.

360000 Hauptgewinn: Bar Gold Markk

100000
50000
10000
5000

Coburger Lose usw. zu haben in allen Lotteriegeschäften. Loseverkaufsstellen, durch
Lud. Müller & Co. Berlin C., Breitestrasse 6.

H. C. Kröger Berlin W., Friedenstr. 192a.

Ferd. Schäfer Düsseldorf, Königs Allee 52, und dem Preuss. Landeskriegerverband, Berlin, Gieselerstr. 2.

Miet-Pianos in großer Auswahl, günstige Bedingungen bei späterem Kaufe, bei
B. Döll, Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 33/34.

Verblasse Stoffe kann jeder leicht selbst färben
mit den echten
BRAUNSCHEN FARBEN
in Millionenfach bewährt. Zu haben in Drogeriehandlungen u. Apotheken. Bei nicht selbst abgegebener Verpackung und fordere ausdrücklich Brauns'sche Farben.

Wer Linoleum braucht, verlange Muster und Preisliste frei, freie Rücksendung vom Linoleum-Versandgeschäft, Paul Thum, Chemnitz i. Sa.

Für Plätterinnen u. Hausfrauen
Holste's Glanzstärke
Bielefelder
ist die beste
Größte Reinheit und Ergiebigkeit. Ohne Zusatz sofort fertig zum Gebrauch ergibt bei leichter Handhabung, die prachtvollste Plättwäsche. Pakete: 1/2 Kilo, 1 Kilo, 2 1/2 Kilo in den meisten Geschäften.

Goldene Medaille.

General-Versammlung im Vereinslokal, Hotel Galber, Merseburg.

Ueb Aug und Hand fürs Vaterland

Zimmerstutzen-Verein (E. V.) Zu unserer Sonntag den 12. Mai stattfindenden
Fahnenweihe
bitten wir unsere verehrten Mitglieder, in den Straßen, durch welche sich der Festzug bewegt (im Bahnhof, Halleische Straße, Gottwardstr., Entenlan, Burgstraße, Ober-Burgstr., Neumarktstr., Neumarkt, Kirchstr., Kantstraße, Benenien, Amtshäuser), die Häuser mit Fahnen, Girlanden usw. auszustücken. Unser und der auswärtigen Schützen Dank ist Ihnen sicher. Der Vorstand.

Wer Linoleum braucht, verlange Muster und Preisliste frei, freie Rücksendung vom Linoleum-Versandgeschäft, Paul Thum, Chemnitz i. Sa.

Wer Linoleum braucht, verlange Muster und Preisliste frei, freie Rücksendung vom Linoleum-Versandgeschäft, Paul Thum, Chemnitz i. Sa.

Wer Linoleum braucht, verlange Muster und Preisliste frei, freie Rücksendung vom Linoleum-Versandgeschäft, Paul Thum, Chemnitz i. Sa.

Wer Linoleum braucht, verlange Muster und Preisliste frei, freie Rücksendung vom Linoleum-Versandgeschäft, Paul Thum, Chemnitz i. Sa.

Wer Linoleum braucht, verlange Muster und Preisliste frei, freie Rücksendung vom Linoleum-Versandgeschäft, Paul Thum, Chemnitz i. Sa.

Wer Linoleum braucht, verlange Muster und Preisliste frei, freie Rücksendung vom Linoleum-Versandgeschäft, Paul Thum, Chemnitz i. Sa.

Wer Linoleum braucht, verlange Muster und Preisliste frei, freie Rücksendung vom Linoleum-Versandgeschäft, Paul Thum, Chemnitz i. Sa.

Wer Linoleum braucht, verlange Muster und Preisliste frei, freie Rücksendung vom Linoleum-Versandgeschäft, Paul Thum, Chemnitz i. Sa.

Wer Linoleum braucht, verlange Muster und Preisliste frei, freie Rücksendung vom Linoleum-Versandgeschäft, Paul Thum, Chemnitz i. Sa.

Wer Linoleum braucht, verlange Muster und Preisliste frei, freie Rücksendung vom Linoleum-Versandgeschäft, Paul Thum, Chemnitz i. Sa.

Wer Linoleum braucht, verlange Muster und Preisliste frei, freie Rücksendung vom Linoleum-Versandgeschäft, Paul Thum, Chemnitz i. Sa.

Wer Linoleum braucht, verlange Muster und Preisliste frei, freie Rücksendung vom Linoleum-Versandgeschäft, Paul Thum, Chemnitz i. Sa.

Wer Linoleum braucht, verlange Muster und Preisliste frei, freie Rücksendung vom Linoleum-Versandgeschäft, Paul Thum, Chemnitz i. Sa.

Wer Linoleum braucht, verlange Muster und Preisliste frei, freie Rücksendung vom Linoleum-Versandgeschäft, Paul Thum, Chemnitz i. Sa.

Tivoli-Theater.

Sonntag den 12. Mai 1912
Eröffnungs-Vorstellung.
Novität!
Novität!

„Miß Hobbs.“
Luftspiel in 4 Akten von Jerome Jerome.

Deutsch von Wilhelm Volkers. Regie: Herr Ober-Regisseur Egidiusmund Helfer.

Vorher: Festprolog von Johannes Weinold, gesprochen von Herrn Regisseur Wilh. Stebban.

Halle a. S., am Sonntag den 2. Juni, nachmittags 8 Uhr,
Blumen-Korso auf der Saale. Beteiligung jedermann gestattet.

Einsatz wird nicht erhoben. Anmeldungen bis 20. Mai in der Geschäftsstelle des Verkehrsvereins Halle a. S. (E. V.), woselbst die Bestimmungen zu entnehmen sind.

Maritins Waldhaus Micheln, Tel. 34.
10 Min. v. d. Stadt entfernt, ist infolge seiner herrlichen Lage der herrlichste Ausflugsort des Gieseltales. Gezeitenlot: Follenen.

Knapendorf. Zum 2. Pfingstfeiertag ist mein Saal noch frei.
D. Brauer.

Brezischer Adler Mittwoch Schlachtfest.

Hühners Restaurant Heute Schlachtfest.
Donstag frische hausschlachtene Wurst.
G. Sieder, Weizenfelder Str. 12.

fr. haustöhl. Wurst.
Ernst Bogel, Lauchstedter Str.

Schlachtfest G. Steger, Weizenfelder Str. 40.

Polster- u. Sapezierarbeiten werden aufgeführt.
H. G. Schild, Weizenstr. 8.

1 Mann z. Feldarbeit wird gesucht.
Halleische Str. 32.
Für ein bedeutendes Braunkohlenbergwerk wird zum möglichst baldigen Antritt ein durchaus zuverlässiger und körperlich tüchtiger
Portier, in schriftl. Arbeiten etwas bewandert, ist gesucht.
Gest. Bewerbungen unter Beifügung der Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Gehaltsansprüche unter „Portier“ an die Exp. d. Bl.

Tüchtige Maler stellt ein
P. Hüner, Malermeister.

Tüchtige Schlosser sowie 1 Werkzeugschlosser und einen Bohrer für dauernde Arbeit sucht
W. Martin, Maschin e Fabrik u. Eisenwerk, Bitterfeld.

Aufwartung gesucht. Vorstellung abends nach 8 1/2 Uhr.
Halleische Str. 20, Erdgeschl.
Aufwartung gesucht Frau Basse, v. d. Sirttor 3.



Korrespondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Bestellung von mehreren Ausgaben: bei Bestellung ins Haus durch andere Ausrichter in
Deutschland und auf dem Lande außerdem Porto: durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
— Das Blatt erscheint wöchentlich 5 mal nur an den Donnerstagen nachmittags.
— Neben anderen Originalmeldungen ist nur mit bester Qualität gearbeitet.
— Rückgabe ungelieferter Einlieferungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile über einen Monat bei 10 Wörtern und
Abendung 10 Pf. für 20 Wörtern 20 Pf., am Ende des Monats
20 Pf., im Restmonat 40 Pf. Bei langfristigen Ges. entsprechenden
Gebühr für Einzelbeilagen nach Vereinbarung. Für Nachlieferungen und Osterbeilagen
besondere Berechnung, nach Abschrift mit Preisangabe. Geschäftsstellen: Leipzig
Hauptbahnhof für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, Berlin
Anzeigen bis 12 Uhr des Tages, Geschäfts-Anzeigen bis 10 Uhr vorabends.

Nr. 106.

Dienstag den 7. Mai 1912.

33. Jahrg.

Das Besitzbefestigungsgesetz.

Das angekündigte Besitzbefestigungsgesetz (Gesetzentwurf zur Stärkung des Deutschtums in einigen Landes-teilen) ist jetzt dem Abgeordnetenhaus zugegangen. Durch das Gesetz sollen der Staatsregierung 100 Millionen Mark mit der Bestimmung zur Verfügung gestellt werden, zur Festigung und Stärkung des deutschen ländlichen Besitzstandes in den national gefährdeten Teilen der Provinzen Ostpreußen, Pommern, Schlesien und Schleswig-Holstein:

1. ländliche Grundstücke und zwar bäuerliche und größere Güter zu erwerben und als Rentengüter im ganzen oder in besonderen Umständen auch stückweise gegen vollständige Schadloshaltung des Staates an deutsche Landwirte und Arbeiter zu veräußern,
2. den Staat mit Stammeinlagen bei gemeinnützigen Gesellschaften zu beteiligen, denen die Vermittlung bei der Bildung der Rentengüter und die Sicherung der Schadloshaltung des Staates übertragen wird.

Welche Teile der genannten Provinzen als national gefährdet anzusehen sind, wird durch königliche Verordnung bestimmt. Für größere Güter dürfen im ganzen nicht mehr als 25 Millionen, zu Stammeinlagen im ganzen nicht mehr als 5 Millionen Mark verwendet werden. Die Erhaltung der Rentengüter im deutschen Eigentum und Besitz ist durch ein Wiederkaufrecht zu sichern. Das Gesetz behr. das Anerbenrecht bei Rentengütern wird auch auf die nach diesem Gesetz gegründeten Rentengüter ausgedehnt. Der Finanzminister wird ermächtigt, zur Verwirklichung der erörterten Summen Staatszuschüsse und Zuschreibungen auszugeben. Die Geschäfte der freiwilligen Gerichtsbarkeit bei der Ausführung dieses Gesetzes sind von Gerichtsgebühren und Stempelsteuer frei.

In der Begründung wird auf das ständige Vordringen des Polentums von seinem Hauptst. in Westpreußen und Polen aus in die Grenzgebiete der Nachbarprovinzen hingewiesen und erklärt, daß sich der polnisch sprechende Bevölkerungsteil in Ostpreußen im wachsenden Umfang politisch und wirtschaftlich absondere. Ein ähnliches Bestreben zeige sich in Nordschleswig bei dem dänisch gesinnten Teil der Bevölkerung.

Eine Erscheinung von erster Bedeutung, worin diese Bestrebungen zum Ausdruck kommen, sei die stetig weiter sich greifende Besetzung deutschen ländlichen Grundbestandes durch die dem deutschen Staatsleben widerstrebenden Bevölkerungsteile in diesen vorwiegend landwirtschaftlichen Gebieten. Dies wird an einer Reihe von Ziffern für einzelne Bezirke dieser Provinzen darzulegen gesucht. Da nun das Deutschtum für den preussischen Staat wesentlich sei und der Ansturm d. r. in Sprache und Kultur abweichenden Volksteile die Entwicklung eines einheitlich deutschen Volkstums hemme, sieht sich die Staatsregierung vor die Aufgabe gestellt, Anstalten zur Erhaltung und Stärkung des Deutschtums in den gefährdeten Landesteilen zu treffen. Es erscheine notwendig, vor allem die wirtschaftliche Lage der deutschen ländlichen Grundbesitzer durch gesunden, sicheren und billigen Kredit zu bessern. Dazu soll nach dem Gesetzentwurf die in den Provinzen Westpreußen und Polen erprobte Besitzbefestigung dienen. Die wirtschaftlichen Vorteile, die in den volkswirtschaftlich gesunderen Formen der Verschuldung und dem billigeren Zinsfuß der staatlichen Rente geboten werden, sind so groß, daß dafür von den Grundbesitzern verlangt werden kann, den Besitz nicht an jemanden zu veräußern, der dem deutschen Staatsleben widerstrebt. Dies muß die Voraussetzung der Besitzbefestigung bilden.

Die Zurückdrängung des Deutschtums in den Provinzen, für die der neue Entwurf Geltung haben soll, wird in der Begründung mit folgenden Angaben belegt:

In dem ostpreussischen Regierungsbezirk Allenstein betrug in den Jahren 1906 bis 1911 nach einer amtlichen Besitzwechselaufnahme der Gesamtverlust der deutschen an die polnische Hand 147 Besitzungen und 14 587 Hektar, der reine Verlust 166 Besitzungen und 8796 Hektar; besonders stark war der

Verlust in den Jahren 1910 und 1911 und in den an die polnischen Teile Westpreußens unmittelbar grenzenden Kreisen Netzenburg und Osterode.

In dem pommerschen Regierungsbezirk Bistum befindet vor allem für die drei Kreise Bitow, Lauenburg und Stolp-Land von Westpreußen her die Gefahr, daß Grundbesitz an Polen gelange. Von 1906 bis 1911 verlor die deutsche Hand dort im ganzen 63 Besitzungen und an Fläche 2369 Hektar und dürfte rein 47 Besitzungen und 1789 Hektar ein. Auch in diesen Gebieten ist der Verlust in den Jahren 1910 und 1911 beträchtlich gemessen.

In der Provinz Schlesien sind namentlich die der Provinz Posen benachbarten Teile Mittel- und Niederschlesiens dem Einbringen des Polentums stark ausgeleitet. Nach amtlicher Zählung gingen in den Jahren 1906 bis 1911 in dem Regierungsbezirk Breslau 307 deutsche Besitzungen mit 11 594 Hektar, und im Regierungsbezirk Liegnitz 154 deutsche Besitzungen mit 3263 Hektar an die polnische Hand verloren; der Reinerlust betrug im Regierungsbezirk Breslau 274 Besitzungen und 9634 Hektar, im Regierungsbezirk Liegnitz 145 Besitzungen 2744 Hektar. Die größten Verluste hatten im Breslauer Bezirke die Kreise Groß-Wartenberg, Militsch, Trebnitz, Wohlaun und Grahrau, und im Liegnitzer Bezirke die Kreise Glogau, Fraustadt und Grünberg. Im Regierungsbezirk Oppeln betrug von 1906 bis 1911 der Gesamtverlust 1764 Hektar, der Reinerlust 892 Hektar. Die Provinz Schlesien hat als ein ganzes in den sechs Jahren einen reinen Verlust von 13 720 Hektar deutschen ländlichen Grundbesitzes an die polnische Hand; davon fallen die Hauptposten von 4014 und 3488 Hektar, zusammen über 56 v. H. in die beiden letzten Jahre 1910 und 1911.

In den nordschleswigschen Kreisen Abersleben, Apenrade, Tontern und Sonderburg, auf die sich die dänische Bewegung erstreckt, wird die Grundbesitzverschiebung zwischen dem Deutsch- und den Dänischgesinnten erst seit Anfang 1910 einigermaßen zuverlässig aufgezeichnet. Das Ergebnis in den beiden Jahren 1910 und 1911 ist ein reiner Verlust auf der deutschen Seite von 201 Besitzungen und 3252 Hektar bei einem Reinerlust von 201 Besitzungen und 3259 Hektar; der große Unterschied zwischen dem Roh- und Reinerluste zeugt

wird, um zur Arbeitsstelle zu gelangen und nach Haus zurückzukehren.

Auch für den Staat werden die Beförderungsmittel immer unrentabler, denn irgendeine angemessene Verzinsung der Bahnen zu erzielen, die entlegene Vororte mit dem Mittelpunkt oder untereinander verbinden, spottet jeder Bemühung.

Hierzu kommt, daß durch die neuen Bauordnungen rechtmäßig erworbenes oder besessenes Eigentum in der gewaltsamsten Weise entwertet wird. Nicht wertlose Kartoffelfelder oder Bäume, sondern, an die Städte erst heranwachsend, werden durch solche Einschränkungen betroffen, sondern in geschlossenen Orten und an bebauten Straßen wird auf einmal die Ausnutzung ganzer Geschosse zu Wohnzwecken untersagt und die Wohnungsart geändert. Das legt den Wert des Grundstücks ohne jedes Entgelt empfindlich herab, sobald gerade die nicht geldkräftigen Besitzer zum Verkauf weit unter dem bisherigen Werte gezwungen werden, während die Reichen diese Entwertung solange überdauern, bis sie durch erneutes Steigen der Mietpreise wieder weitgemacht wird.

Überdies ist es nicht richtig, von der Beschränkung der Geschossezahl bessere Wohnungsverhältnisse, mehr Licht und Luft zu erhoffen. Denn Auen kosten Geld. Das verbaute Geld erfordert Verzinsung. Und die Mieter müssen die Zinsen aufbringen. Also stellen sich die Mietpreise automatisch im Verhältnis zu den Herstellungskosten ein. Grundmauern, Keller und Dach sind bei vier Geschossen dieselben wie bei fünf Geschossen, und das ganze Gebäude überdauert geringe Kosten verlagert als das Durchschnittsgeschoß bei vier Geschossen, so kostet ein Zimmer in einem fünfgeschossigen Haus 15 bis 20 Prozent weniger als in einem viergeschossigen Haus. Man kann sich also für denselben Preis mehr Zimmer mieten, oder dem fünfgeschossigen Haus kann durch die Baupolizei Ordnung ein größerer Hofraum oder Garten ausgetrieben werden, ohne daß die Anlagekapitalien sich erhöhen.

Fünfgeschossige Häuser machen also in der Tat die Wohnungen billiger und verbinden eher eine Überbilligung als viergeschossige Häuser. Sie sind luftiger, lichter und daher gesünder, so befremdend das auch zuerst klingen mag.

Die Städte, welche ihren Wohnvierteln immer mehr Beschränkungen auferlegen, zahlen sie entweder kleine Wohnungen verbieten oder die Zahl der Geschosse herabmindern, erzielen allerdings eine sehr steuertätige Bevölkerung, weil die neuen Baupolizei-Ordnungen die Mieten so sehr verteuern, daß alle Minderbemittelten aus dem Orte verdrängt werden. Aber „sozial“ wirken solche Bauordnungen nicht und erfüllen nicht die Hoffnungen, die man auf sie setzte.

Wenn also neuerdings Wettbewerbe für billige Arbeiterwohnungen oder für Wohnungen Minderbemittelter ausgeschrieben werden, so darf das Heil nicht in der Beschränkung der Anzahl der Geschosse gesucht werden; je niedriger die Gebäude, desto höher ist in der Regel der Mietpreis der Wohnung.

Man gebe die Geschossezahl bis zu einer gewissen Grenze frei, und dann wird jede Vergleichsrechnung das Überflüssige ergeben haben, daß je mehr Geschosse angelegt werden, desto größer die Gärten sein können, also desto mehr Licht und Luft dem einzelnen zugute kommt.

Daß das Wohnen in den obersten Geschossen nicht besonders ungesund ist, daß weiß außerdem die Baumeisterchaft am besten, die zumeist hoch oben wohnt, ohne mehr an Straßarbeiten zu leiden, als die reicheren Bewohner im ersten Stockwerk.

Der Krieg um Tripolis.

Bei der Wiedereröffnung der Dardanellen für die Schifffahrt ist die Türkei, wie sich nunmehr herausstellt, einem gewaltigen diplomatischen Druck ausgesetzt, zu dem sich alle Mächte vereinigt hatten. Dabei ist Russland am schärfsten vorgegangen und erntet dafür verständnisvollen Dank Italiens. Das italienische Regierungsblatt „Tribuna“ schreibt zur Öffnung der Dardanellen:



kosten und der Zeitverlust an, der dem Einzelnen nötig